

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 11 (1889)  
**Heft:** 30

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Elfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

## Abonnement:

Bei Franto-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6. —  
Halbjährlich . . . . . " 3. —  
Ausland franto per Jahr " 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen  
und Beiträge in den Text sind an  
die Redaktion zu adressiren.

## Redaktion:

Frau Elise Honegger.

## Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.



## Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeit  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

## Inserate

beliebe man franto an die Expedition  
einzusenden.

## Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

## Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche  
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-  
richten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes  
werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Juli.

## Daß kein Herz!

**O** laß kein Herz dir fremde bleiben,  
Das dir des Lebens wirres Treiben  
Im bunten Wechsel zugeführt;  
In jedem tritt der Herr dir nahe,  
Damit er deinen Gruß empfahe,  
Wenn seine Nähe dich berührt.

So wird in wechselnden Gestalten  
Er herrlicher sich stets entfalten  
Vor deinem Blick, und nie verwaist  
Wird sich dein Herz auf Erden dünken;  
Denn wo die Bruderaugen winken,  
Da grüßt dich deines Herren Geist.

Jul. Sturm.

„Denn ich will die Sünden der Väter  
rächen bis in's dritte und vierte Glied.“

**H**immelschreiende Ungerechtigkeit! Warum sollte  
die liebliche Kleine mit den langen, blonden  
Locken, mit den süßen, blauen Augen, mit  
dem Mund, um den ein seliges Lächeln so  
weich, so lieb, so herzig spielt, die Schuld der Mutter  
oder des Vaters tragen? Warum wäre der Knabe  
mit dem klugen, leuchtenden Blick verdammt, seines  
Erzeugers Schuld auf sich zu nehmen?

Und dennoch ist's nicht anders. Die Eltern  
haben gefehlt, und nachwirkend feimt und feimt der  
Same und trägt seine unheilvollen Früchte in das  
blühende Familienglück, in das Heim voll Sonnen-  
glanz und Freude. Ob Ihr Mohamed oder Jesus  
zum Religionsstifter habt, ob Ihr zu Buddha oder  
Brahma, zu Isis und Osiris oder Zeus, zu Allah,  
Jehovah oder dem allmächtigen Gotte betet, es bleibt  
sich immer, immer gleich. Dieselben Ursachen be-  
dingen dieselben Wirkungen. Der ausschweifende  
Vater wird keine Manneskraft dem Sohne vererben,  
der Trunkenbold ihm kein intaktes Gehirn übertragen  
können. Doch physische Gebrechen sind nicht das  
Schlimmste. Das schwächliche, kaum lebensfähige  
Kind ahnt nicht, woher sein Siechthum kommt, der  
Idiot ist sich dessen noch weniger bewußt. Aber  
mit den Jahren verlangt das Kind auch Erziehung,  
und wie steht es damit, wenn ein Wurm im Innern  
der Familie nagt? Anscheinend vollkommen, wie der  
rothbackige Apfel, steckt der Feind tief verborgen im

Innern. Heiße er wie er wolle, Selbstsucht oder  
Eitelkeit, Lüge oder Untreue, Genußsucht oder Völlerei,  
er gräbt und gräbt seine Gänge fort und fort. Der  
Knabe sieht, wie der Vater nur sein eigenes liebes  
„Ich“ kennt; wie er wild und zornig auffährt,  
wenn das Geringste an seiner Begleichtheit fehlt;  
wie er den Tyrannen im Hause spielt; und wenn  
er auch anfangs mit der Mutter im Stillen weint  
ob der unwürdigen Behandlung, so setzt sich das  
Bild doch fest, daß er nur zu toben braucht, um  
die Seinen zum Zittern zu bringen. Fällt ihm die  
Macht zu, so thut er dasselbe, oder — er ver-  
achtet den Vater.

Kennt aber die Mutter nur die Eitelkeit für sich  
und ihr Töchterlein, wie bald hat das kleine Ding  
die Macht der Schönheit begriffen! Wie bald wird  
es selbst die Schönste der Schönen sein wollen —  
und als Rivalin der Mutter auftreten!

Und nun gar der Bannkreis der Lüge! Die  
erbärmliche Feigheit der Täuschungen auf jedem Ge-  
biete! Wer arm ist, will reich erscheinen; wer ver-  
haßt ist, möchte als Liebling des Volkes auftreten,  
und wer noch kurz zuvor im Familienkreise förmlich  
getobt hat, bietet an der Schwelle des Hauses der  
Frau galant den Arm — und sie legt den ihrigen  
darein. Das Kind sieht Alles, es schweigt und denkt.

Und wenn nach einer rohen Szene der Vater  
fortgeht und die Mutter in Thränen schwimmt, da  
tönt die Hausglocke — ein willkommener Tröster  
naht. Die Kleine spielt mit ihrer Puppe, aber die  
glänzenden Augen verfolgen die Mutter und den  
Hausfreund. Es schweigt und denkt.

Noth und Armuth drängen von allen Seiten.  
Gerichtsbienner kommen und gehen. Vorladungen  
werden vorgewiesen, Wechsel ungestüm präsentirt,  
Geld ist fast nie im Hause. Aber am Sonntag  
wird trotzdem ausgefahren; vorher war von dem  
Dessert noch der Rest eingepackt worden. Das kann  
man ja nicht entbehren. Ein Sonntag ohne Nach-  
tisch, ohne Ausflug, ohne eine gute Flasche u. c.,  
das wäre undenkbar. Der Vater trinkt der Mutter  
und den Kindern zu. Letztere genießen und — den-  
ken nicht.

Die Erziehung der Kinder ist und muß es sein:  
Selbsterziehung. Das aufmerksame Auge, das alle  
Mienen und Bewegungen der Eltern studirt, ist von  
größerer Bedeutung als der gewaltige Menschenjargon  
bei der Pariser Ausstellung. Wer hat dort ein  
Interesse an unserem Thun und Lassen? Aber im

Familienkreise ist es wie im Dorf, Alles, Alles  
wird beobachtet; nichts entgeht den Argusaugen des  
intelligenten Kindes. Es sieht und sieht. Unmerklich  
nimmt es auch an, oder es beginnt zu hasßen. Das  
Eine ist für die Eltern so schlimm als das Andere.  
Man glaube nur nicht, die Jugend hätte andere  
Interessen. Nimmermehr! Was sich dem Kinde  
zuerst und für immer einprägt, sind die Ergebnisse  
im Elternhaus. Kein unnützes Wort, keine lieblose  
Aeußerung verhallt ungehört. Sie trifft das Ohr  
und prägt sich ein in's Herz.

Wie der Vater, so der Sohn; wie die Mutter,  
so die Tochter! Der Apfel fällt nicht weit vom  
Stamm. Allerdings gibt es glücklicherweise Aus-  
nahmen. Können sich die Eltern aber darauf ver-  
lassen, daß ihr Kind, abgeschreckt von seinen Jugend-  
erinnerungen, den richtigen Pfad einschlägt? Ja,  
würden sie aufrichtig wünschen können, daß das junge  
Weesen an ihnen die „Abstreifungstheorie“ lerne?  
Gewiß nicht.

Da nun aber der Schaden, der dem Kindes-  
herzen durch das Gehenlassen der Eltern zugefügt  
wird, ein ganz unberechenbarer und jedenfalls auf  
die eine oder andere Art sicherer ist, so sollte, wie  
gesagt, Kindererziehung Selbsterziehung sein, damit  
das obige Titelwort — dahinsalle. B.-G.

## Die Frau in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

III.

**A**us diesem noch ziemlich chaotischen Gesell-  
schaftszustand hat sich im Laufe dieses  
Jahrhunderts der neue Typus des Ameri-  
kaners und der Amerikanerin entwickelt.  
Die Puritaner des Nordens und die Royalisten des  
Südens machen einer andern Generation Platz, die  
unter neuen Ideen aufwächst und erzogen wird.  
Nothwendigkeit und Ueberlegung hat zu einem be-  
sondern Erziehungssystem für sie geführt, das auf  
dem gemeinschaftlichen Unterricht für Mädchen und  
Knaben in denselben Klassen und nach demselben  
Lehrplan basiert ist. Ursprünglich waren diese Schulen  
das Ergebnis der natürlichen, gegebenen Verhält-  
nisse, der dünnen Bevölkerung der über einen großen  
Raum zerstreuten isolirten Ansiedelungen. Ihre Ein-  
richtung entsprach aber auch nicht weniger den Ueber-  
lieferungen und dem Temperament der angelsächsischen

Race, wurde von den Einflüssen der Religion und der sozialen Verhältnisse begünstigt und beruhte auf einer gesunden und vernünftigen Auffassung des Lebens. Die Anfänge waren rauh und derb, die spärlichen Berichte, die wir aus der urwüchsigen Zeit haben, zeigen uns die Kinder, Mädchen und Knaben auf denselben Bänken nebeneinander, derselben strengen Disziplin unterworfen, nur mit dem eigenthümlichen, die Stellung des weiblichen Geschlechts in Amerika sehr charakteristisch bezeichnenden Unterschied, daß ein Appell an die ritterlichen Empfindungen den Jungen gestattet, die von ihren Mitschülern verwickelten Strafen auf sich zu nehmen und sich als Ersatzmann für die Züchtigung hebeammüthig anzubieten.

Mr. Richard Johnston, Professor an der Universität von Georgia, hat unter Anderem eine nach dem Leben gezeichnete Skizze dieser Schuleinrichtungen hinterlassen. Wir machen dabei die Bekanntschaft eines braven Schulmeisters Mr. Lorriby, der natürliches Wohlwollen mit diplomatischer Schlaueit trefflich zu vereinigen verstand. Er neigte zur Milde — erzählt Mr. Johnston — war jedoch bereit, uns Kinder rauer zu behandeln, sobald man ihm den Wunsch darnach aussprechen würde, was unglücklicherweise bald geschah. Man liebte seine Kinder damals ebenso wie heute, aber man hatte eine etwas andere Manier, ihnen seine Zärtlichkeit zu beweisen. Die Eltern waren niemals zufriedener mit dem Schullehrer, als wenn sie erfuhr, daß die Kinder in der Schule ordentlich durchgeprügelt worden waren. Sie würdigten die Erziehung sehr, aber sie brachten sie in geheimnißvolle Beziehungen zu dem Stock. Der Stock und die Ruthe waren nach den Begriffen der Zeit unentbehrlich, um das Wissen einzuprägen und durch die Dicke der Epidermis tief in die Seele eindringen zu lassen. Mr. Lorriby hatte nicht sobald begriffen, was die Eltern seiner Pflegesöhne von ihm erwarteten, als er sich auf der Höhe seiner Aufgabe zeigte. Eines schönen Montag Morgens kündigte er uns an, daß er in Anbetracht unserer zunehmenden Nützlichkeit genötigt wäre, ein anderes Regiment bei uns einzuführen, über dessen Charakter und Natur wir nicht lange im Unklaren bleiben sollten. Noch vor dem Ende der Schule rief sich mehr als Einer mit wehmüthigem Gefühl den schmerzenden Rücken. Die Mädchen waren diesmal noch verschont geblieben, mit Ausnahme von Susanne Potter. Sie war etwa 13 Jahre alt und für ihr Alter ein großes, hübsches Mädchen. Was sie eigentlich verbrochen hatte, kann ich mich nicht mehr erinnern. Mr. Lorriby rief sie, übrigens ziemlich höflich auf, näher zu kommen, um mit der Ruthe Bekanntschaft zu machen, wobei er, als etwas ganz selbstverständliches, fragte, ob sich unter den Knaben einer geneigt fände, die Strafe von Susanne auf seine Rechnung zu nehmen. Zu meinem Erstaunen erhob sich alsbald Seaborn Ryce und bot sich als Stellvertreter an. Er that es mit dem natürlichen, ungezwungenen Ausdruck eines braven Jungen, der eine Pflicht der Höflichkeit erfüllt, ohne sich weiter um die Folgen zu kümmern. Es kam jedoch schlimmer, als er gedacht, so daß er seine ritterliche Aufwallung schnell wieder bereuen sollte; denn der Schulmonarch verstand keinen Spaß und handhabte den Stock mit unarmherziger Ausdauer und Geschicklichkeit. Die Hiebe regneten hageldicht auf die eng anliegende Jacke und dergleichen Hosen des drallen, fetten Jungen. Seaborn biß die Zähne aufeinander, krümmte und wand sich, rief sich den Rücken, die Seiten und verschiedene andere Körpertheile. Als der Zuchtmeister endlich aufhörte, begab er sich arg zerblaut auf seinen Platz, indem er Susanne kläglich ansah. Aber das Mädchen sicherte ganz vergnügt, ohne das geringste Zeichen von Dank und Erkenntlichkeit. Nur Seaborns Bruder, Joel, hatte Mitleid mit ihm und schluchzte ganz leise.

„Willst Du wohl nicht so greinen?“ fuhr ihn Seaborn zornig an. „Wenn ich mich wieder für sie prügeln lasse,“ brummte er dann grimmig zwischen den Zähnen, „verdiene ich getseert und gefeiert zu werden.“ Von der Ritterlichkeit schien er für alle Zeit kurirt zu sein.

In dieselbe Schule geht auch Betsy Anne, ein hübsches Mädchen von 16 Jahren, deren aufblühende Reize das Herz von Bill William höher schlagen

lassen, einem baumstarken, achtzehnjährigen, jungen Riesen, dem unbefruchteten Matador der Schule. Betsy Anne ist sich ihrer Schönheit, die Mr. Lorriby selber imponirt, wohl bewußt und weiß ihr Köpfchen überall durchzusetzen, bis sie es endlich so arg treibt, daß sie verurtheilt wird, die Ruthe des strengen Schulmeisters auf ihre rothigen Fingerspitzen zu erhalten. Dagegen erhebt aber Bill William sofort Einspruch; so lange er da sei, erklärt er, soll Niemand Betsy Anne anrühren. Er ist auch Manns genug, seinem Wort entsprechenden Nachdruck zu geben, und das Resultat eines Kampfes zwischen ihm und dem Schulmeister ist für Niemand zweifelhaft; Mr. Lorriby kann gegen die überlegene Körperkraft des baumstarken, jungen Hinterwäldlers nicht aufkommen. Aber Bill William hat Respekt vor der geistlichen Autorität; um seine Liebe mit der Schuldisziplin zu versöhnen, erbietet er sich, die Strafe für Betsy Anne zu erleiden. Mr. Lorriby hat seine guten Gründe, es nicht weiter kommen zu lassen, er erklärt sich mit Bills gutem Willen zufrieden gestellt und schenkt ihm die Schläge. Betsy ist aber von dem vorfichtigen Benehmen ihres Ritters nicht sonderlich erbaut. Hätte er weniger klug als energisch den Kampf sofort mit dem Schulmeister aufgenommen, so möchte sie vielleicht Gefallen an ihm gefunden haben. So aber drehte sie ihm, ohne ein Wort zu sagen, den Rücken und ließ den verdutzten Jungen stehen.

So zeigt die junge Amerikanerin der Zwanziger- und Dreißiger-Jahre bereits die charakteristischen Züge der heutigen Bewohnerinnen der neuen Welt, die Freiheit der Bewegung, die kluge Sicherheit des Benehmens, das klare Bewußtsein ihrer persönlichen Vorzüge und Vortheile, ebenso wie wir bei den Männern von damals den in der gemeinschaftlichen Erziehung frühzeitig erworbenen Respekt vor der Frau konstatiren, und die ritterlichen Gefühle, welche die physische Schwäche und die Reize des schönen Geschlechts ihnen einflößen. Die fortschreitende Zivilisation und der zunehmende Wohlstand führen der ursprünglichen Umgebung neue Elemente zu, aber alle Aenderungen lassen die Grundbedingung und das Wesen der sozialen Stellung der Frau in den Vereinigten Staaten unberührt: sie ist geblieben, was sie durch die Macht der Verhältnisse, durch die Auswanderung über den weiten Ozean, durch gemeinsame Kämpfe und Entbehrungen gleich von Anfang an geworden war, die ebenbürtige Gefährtin des Mannes in jeder Hinsicht, zu keiner Zeit ihm nachstehend oder untergeordnet.

### So jung noch, doch so müde.

Eine kleine, wahre Erzählung.

Gustav, der Sohn einer armen Wittve, sollte die Bäckerei erlernen, und war zu diesem Zwecke bei einem geachteten Bäckermeister in einem Städtchen des Kantons Argau untergebracht. Lehrgeld konnte seine immer kränkliche und in dürftigen Verhältnissen in der Westschweiz lebende Mutter nicht zahlen, darum mußte er ein Jahr länger, als sonst üblich, lernen; demungeachtet aber trat er freudenvoll ein in die neue Lebensweise, den Anfang seiner künftigen Laufbahn. Lust und Liebe zum Beruf gaben ihm Kraft und Geschicklichkeit und bald ward er zur tüchtigen Stütze seines Meisters. Nach einem Jahre seiner Lehrzeit erhielt Gustav einen Kollegen, Sohn bemittelter Leute, und wie es in solchen Fällen der Fall ist, freute er sich ganz unbändig, daß jetzt die schmutzigsten Arbeiten dem Andern zufallen sollten. Doch sah er sich getäuscht, der „Neue“ war kein sonderlicher Arbeitsfreund und behielt gerne seine Hände sauber, zudem bezahlten seine Angehörigen eine ordentliche Summe als Lehrgeld, und die Lehrzeit war nur um ein halbes Jahr kürzer, als diejenige Gustavs angelegt. Die Frau Meisterin, welche die vollstündigste Regenschaft über Geschäft und Haushalt führte, erkannte auch sehr schnell den Vortheil, den für sie der neue Lehrling über dem andern brachte, und sie begann Gustav mehr und mehr zu hassen. Demzufolge kam dem neuen Lehrling Wilhelm

nicht nur die bessere Stellung zu, die Frau Meisterin fand auch immer eine Gelegenheit, den Gustav auszuschimpfen, fogar zu schlagen, und Wilhelm stand ihr treulich bei, indem er bei ihr sehr gerne den Angeber machte.

Gustav ergab sich still ergeben in sein Schicksal, standhaft ertrug er all die Schmähungen, sein ruhiger, friedlicher Charakter hatte ihn ja längst zum Liebling der Nachbarn und seiner Freunde gemacht, mit dem war er schon zufrieden.

E einmal aber schalt ihn eines geringfügigen Fehlers wegen die Meisterin wieder aus und schimpfte: „Du Schlingel, mit Dir hat man mehr Arbeit und Verdruß, als Du werth bist. Du verdienst Dein Dasein nicht, geschweige denn das Essen, das ich Dir geben muß!“

Das war dem Gustav nun doch zu stark, das konnte er sich nicht sagen lassen.

„Frau Meisterin, mein Essen verdiene ich mit meiner Arbeit, und diese ist streng genug, vom Wilhelm wird die Hälfte davon nicht verlangt.“

„So, Du Lausbub, Du maust noch?“ und bums — hatte er zwei, drei Ohrfeigen, daß ihm hören und sehen verging.

Gustav schlich sich weinend in sein Kämmerlein und dort ließ er den Gedanken freien Lauf. „Wenn ich doch das Essen nicht verdiene, warum muß sie mir's dann geben? O, wenn ich doch nur aus diesem Hause wäre! Und ich will, ich muß fort, ich kann beim besten Willen solche Behandlung nicht länger mehr ertragen!“

Still packte er seine wenigen Sachen zusammen und ging unbemerkt zum Bahnhof; dort gab er sein Taschengeld für ein Billet und fuhr zu seiner Mutter. Diese, obwohl erfreut über das unerwartete Wiedersehen, überließ bei den Klagen Gustavs tiefer Kummer.

„Aber, Gustav, bedachtest Du auch Dein Thun? Man wird mich verklagen; laut dem Kontrakt muß ich, wenn Du davon läufst, zweihundert Franken Entschädigung zahlen und aus was soll ich zahlen? Und dann wirst Du nicht gut wieder einen Meister finden, einen davongelaufenen Lehrling nimmt man nicht gerne.“

Gustav erkannte, welchen Kummer er seiner Mutter bereitet hatte. Daß sie ihn recht herzlich bemitleidete, sah er voll und ganz; nicht weniger Kummer, als die gefürchtete Klausel im Kontrakt, machte ihr sein Leid; doch sagte er sich, daß er nicht gut gehandelt, er hätte seiner Mutter gar nicht einmal klagen sollen, wie sehr wird sie sich seinetwegen jetzt immer grämen!

„Mutter, ich will es wieder gut machen, ich gehe wieder hin, es wird mich ja nicht umbringen, und dann darfst Du Dich aber nicht mehr kümmern.“

Er that, was er gesprochen. Bleich, mit tiefem Gram im Herzen, that er seine Pflicht und duldete.

An einem Sonntag Nachmittag bekam er einige Stunden frei, und er benützte die Gelegenheit, seine Freunde aufzusuchen, um in ihrer fröhlichen Gesellschaft auf Augenblicke sein herbes Loos zu vergessen.

Erst wurde spaziert bei fröhlichem Geplauder und dann kehrte man ein, auch dem Magen seinen Theil zu geben.

Die Freunde wußten gar wohl, daß Gustav nicht bei Gelde war, doch sie liebten ihn alle und ein Jeder wünschte und wollte, daß der Kamerad frei und gut gehalten werden solle.

Plötzlich fuhr Gustav auf und rief: „Herrgott, es schlägt schon sechs Uhr, ich muß nach Hause!“

Eilig verabschiedete er sich und sprang heimwärts. Schon stand die Meisterin bereit, ihn mit einer wohlfeinstudirten Strafpredigt und mit der Wehlbürste, ihrer gewöhnlichen Waffe, in der Hand, zu empfangen.

„So, Du Schlingel, Du Saufer Du, kommst endlich heim? Das hat Dir wieder Vergnügen gemacht, mit Deinen sauberen Kumpanen den ganzen Nachmittag in der Kneipe zu liegen, das ist natürlich schöner als schaffen, Du fauler Kerl, und wenn's an's Schaffen geht, dann kommst Du regelmäßig zu spät!“

„Nein, Frau Meisterin, nur jetzt bin ich zehn Minuten zu spät, und ich bitte dafür um Entschuldigung, ich —“

„Du frecher Lausbub Du — das für Dein unverschämtes Maul!“



Unbarmherzig schlug sie mit der Bürste nach dem Knaben, welcher still in sein Zimmer ging, sich umzukleiden. Nachdem er damit fertig war, stieg er wieder hinab nach der Backstube. Durch die offenstehende Thüre des Zimmers bemerkte er jedoch, daß zum Nachtessen getischt war und die ganze Familie, auch der andere Lehrling, schon am Tische saßen. Gustav dachte, er wolle den Zorn der Meisterin nicht noch mehr entfachen durch sein Wegbleiben und beeilte sich, seinen Platz einzunehmen. Die Meisterin aber schrie ihn an:

„Was, Du trunksener Schlingel, willst Du wohl machen, daß Du zur Arbeit kommst? Wenn's an's Essen geht, da bist Du bei der Hand! Marisch, hinaus, erst mußt Du jetzt hebeln, vorwärts, weg vom Tisch!“

Natürlicherweise fehlten auch jetzt die stetigen Begleiter der Strafreden, die Ohrfeigen, nicht, und weinend, in tiefster Seele verlegt, schlich Gustav in die Backstube, dort seine Arbeit verrichtend. In greller Farbe zog wiederum sein Loos vor seinem geistigen Auge hin, seine Gedanken sagten ihm, daß er nicht Mensch mehr sei, daß er zu gar nichts nütze, weniger als ein Thier, dem man sein Fressen doch nicht ver-gönne —

Inzwischen war drinnen im Zimmer das Nachtessen beendet. Der Meister machte seiner Frau Vorwürfe über ihr Benehmen gegenüber Gustav. Diese erwiderte aber einfach: „Ich mag ihn einmal nicht mehr leiden!“

Doch aber der Vernunft wieder etwas näher gekommen, gab sie dem andern Lehrling den Auftrag, Gustav zum Essen zu rufen. Dieser, als er in die Backstube trat, sah wohl, wie Gustav seine Arbeit schon und sauber gemacht und aufgeräumt hatte, aber ihn selbst sah er nicht. Er wollte zurück, das Verschwinden Gustavs schnellstens zu melden, da zufällig erblickte er in einer Ecke — den hangenden Gustav als Leiche.

Der arme Knabe hatte nicht mehr die Kraft, länger die Qualereien zu erdulden, er wollte auch seiner armen Mutter nicht länger mehr Klümmerniß bereiten und wo anders her konnte er keine Hülfen erhoffen. Ueberdies sagte er sich endlich selber, von den immerwährenden Vorwürfen übernommen, daß er seines Daseins nicht mehr werth sei, und hatte dieses nun selbst beendet.

Die Meisterin gewahrte mit Entsetzen das schnelle Bekanntwerden des Voralles, welcher Umstand dem Geschäfte den Untergang bereiten konnte, und gab sich alle Mühe, den Charakter des so gewaltigsten Verstorbenen, des von Jedermann gedachten Burschen zu verschwätzen. Viele ließen sich von ihr überreden, sie konnte auch so überzeugend reden, und so schilderte denn auch der Ortsgeistliche in seiner Leichenrede den armen Gustav als jähzornig und arbeitsfaul.

Draußen auf dem Friedhof aber kniet nun auf dem frischen Grabeshügel eine schmerzfüllte, verlassene Mutter, bittre Thränen sendet sie der verlorenen, einzig erhofften Stütze nach und klagt in bitterem Weh: „Nicht Du, — sie haben Dich gemordet!“

A.



**Pikanter Kalbsbraten.** Eine Kalbskeule wird gut abgehäutet, mit fein gestoßenem Salz eingerieben und in steigendem Gänsefett gebraten, mit Zugabe einer braunen Brodtruste und Zitronensaft. Vor dem Anrichten bestreut man den Braten mit geriebenem Brod, beträufelt ihn mit siedendem Gänsefett und bildet so eine schön braune Kruste.

**Rhabarber-Confiture.** Auf 5 Kilo von aller Haut gereinigter, in rohem Zustande in Würfel geschnittener Rhabarber nehme man 4 Kilo Zucker. Derselbe kommt mit 2 Liter Wasser in einem passenden größeren Geschir auf's Feuer, wird bei langsamem Einsieden von allem Schaum gut gereinigt und zu einem dickfließenden Syrup eingedocht; ist dieses erreicht, gibt man die Rhabarber dazu, läßt es zusammen bei guter Hitze und unter beständigem Umrühren so lange einkochen, bis die Confiture ihre gehörige Festigkeit erhalten, welches man am besten sieht, wenn einige Tropfen derselben auf einen Teller kommen. Je schneller diese erreicht werden kann, desto schönere, hellere

Farbe erhält dieselbe. Gleich nach Beendigung des Einkochens leere man die Confiture in ein irdenes Geschir und nach Erkalten derselben bedeckt man sie mit einem undurchsichtigen, in Del oder Kirchwasser getränktes Papier.

**Kirschen im Duff.** Kirschen mit oder ohne Steine fülle man in ein starkes Glas, streue etwas gestoßenen Zucker dazwischen, verschließe dann daselbe mit einem in Wasser eingeweichten Stück Schweinsblase, umwickle das Ganze mit Heu, setze es in einem passenden Geschir mit kaltem Wasser auf's Feuer, lasse es langsam zum Kochen kommen; nach 10 Minuten kochen lasse man Alles im Geschir erkalten.

Auf gleiche Weise kann man sämtliche Früchte einkochen, nur muß man nach der Natur derselben die Zeit und den Zucker berechnen. — Zum Einkochen von Obst auf diese Weise kann man aller Art Gläser verwenden, nur müssen dieselben ohne Riß und mit möglichst dickem breiten Halse versehen sein.

**Ueber die Handhabung von Beerenhandpressen.** (Mitgetheilt.) Da die Beerenzeit herannahet, deren Ertrag ein günstiger bezeichnet werden kann, dürfte es für einen Großtheil Ihrer Leser von Interesse sein, etwas über Behandlung von Beerenpressen zu vernehmen. Vielerorts kommt es vor, daß sich Personen mit dem Auspressen von Beeren mittelst Handpressen befassen, denen das nöthige Verständnis hierfür abgeht. Die Folge hiervon ist, daß die Arbeit beschwerlich vor sich geht und der Saft nicht vollständig gewonnen wird.

Damit die ganze Aufmerksamkeit der Arbeit zugewendet werden kann, ist es unbedingt nothwendig, daß die Presse einen festen Standpunkt habe, auf irgend einen festen Tisch oder Bank mittelst Schrauben und Zwingen fixirt werde.

Bei Früchten, welche die Köcher der Preßzylinder gerne verschlucken, oder schleimige Substanzen enthalten, ist ein Preßstück oder Saft anzuwenden, welcher genügend weit, von grobem, jedoch starkem Stoffe hergestelt sein soll (Leinwand ist vorzuziehen) und der die Substanz auch oben bedeckt. Dieser Saft ist vor dem Gebrauche mit frischem Wasser zu tränken. Je mehr alsdann zugepreßt wird, desto langsamer muß gedreht werden, so daß man schließlich, wenn der Saft nur noch tropfenweise läuft, nur noch von Minute zu Minute eine Drehung macht. Wenn Früchte in rohem Zustande ausgepreßt werden sollen, so müssen diese vorerst durch eine Beerenmühle oder Reibseule gedrückt, alsdann stehen gelassen werden bis es Blasen wirft, was bei verschiedenen Beeren schon am folgenden oder zweiten Tage der Fall ist. Bei richtiger Behandlung und guter, solider Konstruktion behält sich eine solche Presse in ganz kurzer Zeit, zumal diese auch mit großem Vortheil zum Auspressen von Fett (Grüben) verwendet werden können.

Th. S.

**In großen Haushaltungen,** wo starker Verbrauch von Fußmaterial vorhanden ist, wird die Metallpusse mit Vortheil selbst hergestelt. 100 Gramm ganz frische, weiche Kernseife werden mit 100 Gramm Wasser durch Kochen zu einem dicken Brei gemacht, alsdann werden 100 Gramm Trippelmehl, 150 Gramm Kreidemehl und 50 Gramm Bolseroth dazu getnetet, worauf die Masse beliebig geformt wird.

**Tünche zum Weißen von Holz und Stein.** Viele Hausfrauen, z. B. auf dem Lande, lieben es, ihre Küche nach Bedarf selbst zu weißen. Zu diesem Zwecke ist folgende Mischung zu empfehlen: 10 Liter gebrannten Kalk löst man mit so viel heißem Wasser, daß das Wasser ungefähr 10 Ctm. hoch über dem Kalk steht. Die so erhaltene Kalkmilch wird entsprechend verdünnt und  $\frac{1}{2}$  Kilo schwefelsaures Zinkoxyd und nachher  $\frac{1}{4}$  Kilo Salz zugefügt. Dieser letztere Zusatz macht die Tünche sehr hart und verhindert das rasige Losbröckeln.



**Statuten und Reglement der Anstalt für schwach-sinnige Kinder auf Schloß Viberstein bei Aarau** sind hiebei erschiene.

Das Stiftungsgut besteht aus den zu diesem Zwecke gesammelten freiwilligen Beiträgen und eingegangenen Schenkungen, die sich gegenwärtig auf Fr. 25,000 belaufen. Der Sitz der Anstalt ist Aarau; Zweck derselben: die Erziehung und Heranbildung schwachsiniger Kinder, deren körperlicher und geistiger Zustand die Möglichkeit einer erfolgreichen Einwirkung durch die Mittel der Anstalt bietet.

Das Alter der Zöglinge darf beim Eintritt nicht weniger als 6 und nicht mehr als 12 Jahre betragen. Notorisch bildungsunfähige, blödsinnige, mit Fallsticht oder andern schweren Gebrechen befallene Kinder können nicht aufgenommen werden. Die unmittelbare Führung und Verwaltung der Anstalt und ihre Bewirtschaftung werden den Hauseltern, einem Hausvater und einer Hausmutter, übertragen.

Das jährliche Kostgeld beträgt, je nach den Verhältnissen, Fr. 250 bis Fr. 800 und wo es die Vermögensumstände rechtfertigen, auch darüber. Alle Aufnahmen erfolgen zunächst auf eine Probezeit von mindestens drei

Monaten. Die Anstalt wird mit Oktober 1889 eröffnet und Anmeldungen sind an die Direktion (Präsident: Hr. Dr. Schenker in Aarau) zu richten.

Sie die dem nämlichen Zweck dienenden Anstalten in Basel, Hegensberg und Bern überdies sind und kaum mehr Raum bieten für die am bringensten zur Verbesserung empfohlenen Kinder, so wird auch diese neue Schöpfung nur einem verschwindend kleinen Bruchtheil der besondern Erziehung bedürftigen Schwachsinigen als Zufluchtsort zu dienen vermögen, und es ist daher sehr zu wünschen, daß auf dem Felde der Gründung von Versorgungsanstalten für Schwachsinige rüstig weiter gearbeitet werden möge.

An die Mädchenarbeitschulen des Kantons Thurgau werden pro 1889 Staatsbeiträge von zusammen Fr. 10,245 abgegeben.

Es existirt seit einigen Jahren eine amerikanische Aktiengesellschaft, die seit dem Jahre 1886 elektrische Liegen herstellt, deren Bewegung durch verschiedene elektrische Elemente herbeigeführt wird. Ferner kann ein Läute-Apparat mit der Wiege in Verbindung gebracht werden, mittelst dessen der Mutter telegraphisch der Bericht zukommt, wenn das Kind ein Geschäft verrichtet hat.



### Fragen.

Frage 1168: Mein kleiner, vierjähriger Knabe macht so wenig Anstalten sich körperlich zu entwickeln. Er ist mager und von schlechten Ansichten, zeigt unregelmäßigen Appetit und ist meistens in unruhiger, gereizter Stimmung. Der schon lange das Kind behandelnde Arzt erklärt, daß ein organisches Leiden nicht vorhanden sei und daß mit dem Alter von 15 bis 16 Jahren eine Entscheidung so oder so eintreten werde. Mit diesem Bescheide kann sich aber eine sorgende Mutter unmöglich zufrieden geben, und wenn auch der Großvater des aufgeweckten Kleinen das Sorgenkind Tag und Nacht selbst überwachen und für dessen Pflege sorgt, so würde ich doch vielleicht ruhiger nach Rücksprache mit einer Mutter, die Lehrgänge erfahren und die dennoch mit dem Kinde zum guten Ziele gelangt ist. Herzlichen Dank zuvor. Fr. G. B. in d. S.

Frage 1169: Auf welche Arten werden geborene Kneppschneide (saure, geschälte) am schmackhaftesten bereitet? Zum Voraus besten Dank! Eine Abonnentin.

Frage 1170: Eine Abonnentin wünscht von irgend einer Seite gütigst Auskunft zu erhalten, wie sich am besten Krügen an Gerrenböden reinigen lassen, die mit gewöhnlichen Mitteln nicht sauber werden wollen. Zum Voraus besten Dank für allfällige Mittheilungen.

### Antworten.

Auf Frage 1097: Das wirksamste Hühneraugenmittel, das ich mit ausfallendem Erfolg selbst erprobt habe, ist „Horizontylon Pohl“ Schweizer Hühneraugenmittel von Ed. Pohl. Nach achtstägigem Einpinseln und nachherigem Fußbad löst sich das Hühnerauge von selbst weg und zwar ganz schmerzlos. Betreffende Tintur ist zu haben bei Herrn Apotheker Naumann z. Neuweise in Winterthur.

Auf Frage 1158: Man übergießt einen Theil Kochsalz mit zwei Theilen konzentrierter Schwefelsäure und stellt diese Mischung an verschiedenen Theilen des Kellers auf. Fensteröffnungen und Luftlöcher müssen vorher gut verstopft werden.

Auf Frage 1160: Das Institut „Grünau“ bei Bern genießt seit Jahren im In- und Auslande des vorzüglichsten Rufes.

Auf Frage 1160: Als gut geleitetes, günstig gelegenes und komfortabel eingerichtete Pensionat, in welchem Knaben und Jünglinge gute Erziehung, Familienleben und jede wünschbare Gelegenheit zur allseitigen Ausbildung finden, wird empfohlen: die Erziehungsanstalt von Monsieur Ph. Colin, Rue Pourtales 4, Neuchâtel.

Auf Frage 1163: Vortzlicher Rathgeber für Mütter. Von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer. Verlag von F. Engelhorn in Stuttgart. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Auf Frage 1163: Der Frauenarzt. Ein Rathgeber für Jungfrauen, Frauen und Mütter. Naturgemäße Behandlung der Frauenkrankheiten, mit in den Text gedruckten Abbildungen, von Dr. Carl C. D. Neumann, Göthen, Paul Schlettler's Verlag.

Auf Frage 1165: Der Sammt wird zuerst über Wasserdampf und dann über ein mäßig heißes Bügellein gezogen.

Auf Frage 1167: Zum Unterminiren des Weines ist Selterswasser ganz vorzüglich. Zur Herstellung von Limonaden bedient man sich in neuerer Zeit fertig käuflicher Eszenzen oder Tabletten. Jede Apothekere oder Droguerie liefert selbe mit Gebrauchsanweisung.

Mütter, die an diesem wichtigen Kapitel Interesse nehmen, möchten wir wiederholt auf nachstehende Schrift aufmerksam machen. Die Stiefmutter der Familie und Schule, oder Winke für gemeinnützige Männer, Behörden, Lehrer und Jugendfreunde, sowie für Eltern schwachsiniger und geistig zurückgebliebener Kinder, von G. Schmid, St. Gallen, Scheitlin's Buchhandlung (Nachfolger Otto Limberger). Die Schrift beruht auf der Thatlage, daß in den meisten Fällen die Eltern lange Zeit von dem Geisteszustand ihres Kindes keine Ahnung haben, sondern dasselbe noch als besonders intelligent und begabt betrachten. Grund genug für denkende und gewissenhafte Mütter, sich auf diesem für sie so wichtigen Gebiete jede gebotene Belehrung zugänglich zu machen.



## Eine Heldin.

Novelle von Wilhelm Niedermann.

**G**ut, ich füge mich ja drein! Wenn Du meinst, in dem einfachen Hause Dich wohler zu befinden, reise in Gottes Namen. Ich meinte ja nur, Du würdest eher aufleben nach der langen Einsamkeit einer Krankenstube in dem gesellschaftlich bewegteren Kurorte. Offen gestanden, ein wenig Eitelkeit sprach bei mir auch mit. Wenn ein Bekannter etwa gekommen wäre, mir zu erzählen:

„Deine Frau mit ihren geschmackvollen Toiletten macht Furor in K. zwischen den aristokratischen Größen“, weist Du, das hätte mich ... Nein doch, beruhige Dich, es ist gut; reise mit dem Nachmittagszug nach Deinem Alpenwinkelchen. Die Hauptsache ist und bleibt Deine gründliche Erholung!“

Der Kaufmann Felder war bei diesen in gleichmäßigen Tempo gesprochenen Worten vom Tische aufgestanden und langte nach seinem Hute. Seine Frau, die bisher unruhig im Zimmer hin- und hergegangen war, trat jetzt dicht an ihn heran und sagte mit einer gewissen Bangigkeit: „Du kommst also wirklich nicht vom Geschäft abkommen und mich begleiten?“ Die schlanke Gestalt hätte man für die einer Tochter des Mannes halten können; auch rührte sie sich nicht, ihn zu umarmen, wie es in solchen Abschiedsstunden wohl zwischen Eheleuten geschieht.

Felder, der etwa zehn Jahre älter als seine Gattin sein mochte, aber kräftig und befähigt aussah, überflog die elegante Figur der Frau mit dem selbstzufriedenen Blick, wie etwa ein Liebhaber seine Gemalbeschätze mustert, und erwiderte dann ohne Hast: „Heute könnte ich unmöglich mit Dir fahren. Lebrigens sollst Du ja nur etwa drei Wochen wegbleiben. Also, nimm Dich zusammen und reise vergnügt. Also, nun wieder das betrübte Gesicht! Du, über euch schwächliche Geschöpfe! Zu Allem muß man Ja sagen, Alles soll euch bequem gemacht werden, damit ihr euch keinen Zwang anzuthun braucht! Komm her, Du Schwache, einen Kuß. — So, nun laß Dir's wohlgehen und komm' mir rothbackig nach Hause!“

Wie er gelassen daher ging, der brave, immer in sich selbst klare Mann! Er hatte nicht bemerkt, daß sie eine Bewegung machte, um ihn nochmals zu umarmen; er dachte nicht im Entferntesten daran, sich auf der Straße umzusehen, denn sie verließ mit einem halben Seufzer das Fenster, als er aus der Gesichtswerte verschwunden war. Er ertrug, dessen war sie sich nicht, ihre Abwesenheit mit dem Gleichmuth, den die Ueberzeugung ruhigen Besizes gewährt, und blieb in den kommenden Wochen der eifrige Geschäftsmann, der gemüthliche Gesellschafter, wie allezeit, seit sie miteinander verbunden waren.

Nach im Coupé der Eisenbahn ließ Frau Felder dieses Regennium an sich vorüberziehen. Aus knappen und unerquicklichen Verhältnissen hatte er sie herausgeholt, und sie war ihm eine treue Gehilfin gewesen von den bescheidenen Anfängen seiner Existenz an bis zur geicherten Lebensstellung, deren er sich jetzt erfreute. Ihr anspruchsloses Wesen hatte sich recht gut geschickt in seine Ruhe und Regelmäßigkeit. Im fortwährenden Bewußtsein einer Art Dankesspflicht war von ihr mancher geheime Wunsch nach innigerem Gebauenaustausch, nach lebhafterem Antheil an den gesellschaftlichen Vergnügungen stets rasch unterdrückt worden. Man lebte in der Familie, auch als man sich eher regen durfte, wie in den meisten mittleren Bürgerhäusern der Stadt, bei guter Lebenshaltung und beschränktem Umgang ohne sonderliche Antheilnahme an Kunst und Literatur dahin. Felder versagte seiner Frau nichts, er sah sie gern gut gekleidet und war stets bereit zu einem Spaziergang in freien Stunden. Sonntags widmete er sich ihr mehr, als es viele Männer seiner Bekanntschaft gethan hätten, und wenn sie darauf gedrungen hätte, er würde auch sie und da einen Klubabend, eine Versammlung preisgegeben haben, um bei ihr zu bleiben oder sie wohin zu führen. Aber sie machte keinerlei Ansprüche.

So suchte sie ihre bisherige Existenz zusammenfassend zu überschauen, während die Bahn sie bis zum Fuße eines Gebirgsklosters führte, der in mehreren Stufen die herrlichsten Thäler barg. Zu Wagen fuhr sie dann die gute, aber steile Straße empor nach der berglichen Pension, von der sie sich Beseitigung der letzten Schwachzustände versprach, die sie einer gefährlichen Krankheit zuzuschreiben hatte. Solche Häuser von mäßigem Komfort, mit guter Küche und ganz familiärem Ton, sind kleine Paradiese für Rekonvaleszenten, und nun gar außerhalb der eigentlichen Saison. Man isolirt sich da ebenso leicht, wie man sich zusammenfindet, es herrscht unbeschränkte Freiheit,

bis auf die Speisezeiten. Zur Abschliefung in kleine Zirkel sind nicht mehr genug Gäste vorhanden, nur daß etwa die Künftigeren eine Elite bilden, welche „nach oben“ strebt, um wenigstens in lebhaften Schilderungen dann auch die unten Gebliebenen zu sich hinauf zu ziehen. Wer mit Toiletten prunken wollte, würde sich lächerlich machen. Endlich herrscht zarte Rücksicht auf die zur Genesung hierher Gekommenen. Die Natur und die Art, sie zu genießen, bildet das wichtigste Gesprächsthema, und hiezu liefert gerne jeder Gast seinen Beitrag.

Ueber die nächste Umgebung des Hauses hinaus schreitend, begegnete Frau Felder an einem der ersten Vormittage ihres Aufenthaltes dem Manne mit schwarzem Haar und Vollbart, der an der Tafel ihr Gegenüber war. Sie hatte bisher nur bemerkt, daß er zu den wortfargensten der Gäste gehöre, aber sehr viel in den Bergen herumlaufe. Als er sie jetzt höflich grüßte, mußte sie ihn für einen Vierziger ansehen, dessen lebhaftes Gesichtszüge ihn jedoch jünger erscheinen ließen. Seine Mittelgestalt fiel durch frische Bewegungen auf, denen aber der Ton seiner Stimme, ein Gemisch aus Ermüdung und Traurigkeit, widersprach. Nichtete er das tiefe, glühende Meise auf Jemanden, so verstärkte sich der Eindruck eines unharmonischen Ganzen.

Frau Felder erinnerte sich daran, als sie wenige Worte mit dem Begegnenden gewechselt hatte, daß in einer Damenunterhaltung der Ausdruck „Interessantes Räthsel“ über ihn gefallen sei. Da sie unschlüssig an einer breiten und wilden Runse stand, welche bei trockener Witterung kaum eine Wasserader zeigte, deutete der mit der Gegend Vertraute auf einen schmalen Pfad, dem sie entlang hochaufwärts gehen möge, um zu einer hochromantischen Partie zu gelangen. Da die Dame aus den wenigen Worten den Dialekt ihrer Heimatstadt erkannt hatte, begrüßte sie den gefälligen Wegweiser lächelnd als Landsmann.

Er erwiderte trocken: „Ganz recht; dieser Ort ist beliebt als Sommerfrische für Plantagen und Philister. Mit ersteren meine ich die Maler, mit letzteren unsere Städter. Das Fräulein wird sich nicht beleidigt fühlen, da ich das Maskulinum gebrauchte.“

„Bitte, Frau“, belehrte sie den vor ihr her Schreitenden.

Er fuhr so plötzlich herum, daß sie den Schritt nicht hemmen konnte und ganz nahe bei ihm stand, als er erkannte: „Frau?“ Der unbehagliche Ton des Bedauers schallte grell ab von dem kühlen, leicht ironischen, aber streng konventionellen Wesen des Fremden. Und doch war nichts Beleidigendes in diesem wie von elementarer Gewalt diktierten Ausruf. Er schritt auch sofort weiter und wie in der stillen Verabredung, ihr den Weg zu zeigen. Sie aber sah sich gezwungen, die Stille zu unterbrechen. Auch mußte sie, des Gehens noch ungewohnt, zuweilen eine Ruhepause machen. Und so kam man naturgemäß auf das Motiv des Herkommens, auf kleine Familienfreuden und Sorgen, auf hygienische Fragen, wobei die sonst nicht geschwäzige Frau sich plötzlich wunderte, was sie dem Manne gegenüber zu solcher Mittheilbarkeit bewege. Ohne daß ihr der Gang sonderlich mühsam erschienen wäre, waren sie an den Anfang der Runse gekommen, wo dieselbe ihr Wasser durch einen verchiedene hundert Meter hohen Fall erhält.

Spärlüche Tannen krönen eine hier fast lothrechte Felswand; diese strebt in wilder Herrlichkeit so nach dem Mittelpunkt, wo der Sturz niederbraust, daß eine Art Halbkreis entsteht. Dessen Ausläufer bilden die grasigen Höhen, zwischen denen die Runse sich ihr Bett tief eingeschnitten hat.

So befand man sich denn hier wieder in einer neuen, weltverlorenen Ecke, deren Verborgenheit noch mehr zum Bewußtsein kam durch seine nur mit den Gipfelpitzen herüberragende, ferne Schneeflosse. Das Tosen des Wassersturzes, zwischen das sich einzelne Glockenlänge der Heerden verirren, wurde so gedämpft durch die einschließenden Wände, daß es gleichsam den Grundbaß zu der Symphonie des ganzen Bildes ausmachte. Und in dem geschützten, feuchten Kessel wucherte eine üppige Flora, wo immer die Runse ihre Blöße nicht hatte fortwälzen können.

„Ach, hier ist es schön“, entfuhr es in stiller Andacht der Dame; „wie danke ich Ihnen!“

„Ich habe zu danken“ erwiderte ihr Begleiter mit einem melancholischen Ton, der ihr die Brust beengte.

Sie mußte wieder die launige Gesprächsweise hervorjuchen, welche zuvor über das Intermezzo hinweggeholfen hatte. Wofür denn, und gar — einer Frau, der doch am Ende Ihre Begleitung nicht einmal golden hat?“

Er veränderte seinen Ton nicht im geringsten, als er zurückgab: „Verzeihen Sie meine Unhöflichkeit! Ich

habe niemals bei einer Frau solche Augen zuvor gesehen.“ Das war so ohne jeden Accent gesprochen, so fast geschäftsmäßig trocken, nichts von Schmeichelei enthaltend, daß Frau Felder den Begleiter unwillkürlich ansehen mußte, um sich Erklärung zu holen. Aber sie vermochte weder zu lachen noch zu schelten bei dem Strome von Bewunderung und Sehnsucht, der sie überfluthete aus den ruhig und fest auf sie gerichteten Blicken des Mannes. Und doch war in dieser stillen Huldigung nichts von Zudringlichkeit, nichts von Unhöflichkeit; sie lag wie eine Naturnothwendigkeit auf dem unbewegten Gesicht, das in seiner stillen Melancholie wiederum mit diesem erußten und seltsam schönen Orte als selbstverständliche Staffage verwachsen schien.

So ganz in die Unmöglichkeit versetzt, eine abweisende oder scherzende Bemerkung zu machen, entfiel es der Frau: „Hier oben kommt einem Alles ganz anders vor!“ und sofort ärgerte sie sich über die triviale Redensart. Aber als er ernsthaft wiederholte: „Sie haben Recht, hier oben ist Alles anders“, war sie ihm doch dankbar, und es schien ihr, daß damit die erlösende Formel gefunden sei für das eigenthümliche Wesen, das sich ihrer und wohl auch der andern Kurgäste bemächtigt hatte vom ersten Tage ihres Aufenthaltes an.

Wenige entzogen sich dem Einflusse der landschaftlichen Reize dieser Gegend, verstärkt durch die Reinheit der alpinen Luft ohne deren Kauchheit, da die Lage des Thälchens vor zu ungestümen und kalten Windströmungen schützte. Die glückliche Mischung von Größe und Lieblichkeit hatte dem Orte sein Renommée gegeben und tausenden seelisch und körperlich Leidenden seit Bestehen des Hauses Heilung gebracht. Herrliche Matten im weichen Grün quollen wie Niesenteppiche von den steilen Höhen in der Runde herab, bis in das enge, wasserreiche Thälchen, welches unterhalb des Kurortes die Vorstufe zur größern Thalschaft bildete und dieselbe selbst verdeckte. Die furchtbaren Felszacken und Gräte verloren durch diese an ihren Fuß geschniegte, üppige Dekoration den Charakter des Granitigen, Erdschredenden. Und wo der Fels dem Gras nicht Nahrung genug bot, hatten sich Tannenforste angesiedelt. Sie hingen oft nahezu wagrecht in die Luft hinaus, traurig nach dem glücklicheren Ahorn hinabseufzend, der am Bachrande die schmale Ebene belebte. Aber kleine Matten unterbrachen auch diese ernsten Wälder, freilich nur dem Wildheuer zugänglich, doch mit Fels und Tanne zusammen ein reich wechselndes Farbenbild darstellend, woran das Auge sich niemals satt trank, zumal wenn der tiefblaue Himmel, wie jetzt eben, die ganze Scenerie abschloß. Aber auch bei Nebelzügen und bei ungleichmäßiger Beleuchtung war die Fülle unergründlich an mannigfaltigen Details. Unberührt und unverwandelt zeigte sich nur die älteren Frauen, welche als Stubenhockerinnen oder unvermeidliche Dekoration der nächsten Umgebung des Hauses den eiserne Bestand aller Kurorte bilden und unglaubliche Massen von Häkelarbeit nebst Nieseleistungen in der Zungengymnastik liefern. Von ihnen wird auch jeweils die Lektion eines jeden Gastes als Hauptaufgabe betrieben und mit dem der Sache angemessenen Ernste durchgeführt. Schon an einem der ersten Abende wurde der jungen Frau, der das Studium des Fremdenbuches keineswegs zur Förderung der Kur nöthig erschien, von einer dieser „Mütter“ beigebracht, daß der eigenthümliche, schwarzbärtige Herr und eifrige Bergwanderer ein Musikdirektor Arnold sei, der in seiner Familie nicht glücklich lebe. Mangel an gegenseitigem Verständniß habe einstweilen zu faktischer Trennung der Ehe geführt. Formell seien sie noch nicht geschieden, weil er sie dadurch vor ökonomischem Nachtheil bewahre, auch habe man nicht vernommen, daß sie beabsichtigen, zu Gunsten neuer Verhältnisse frei zu werden. Ungünstiges könne man ihm sonst nicht nachsagen, nur sei er ein unpraktischer Mensch und einer von denen, die die Welt stets anders ansehen, als sie wirklich ist. Frau Felder hatte Mühe, der Schwägerin zu verschweigen, wie sie solcher Klatsch anstelle, und nun gar auf diesen Höhen, wo sie gemeint hatte, fern von aller Verworfenheit und Unthätigkeit zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

### Abgerissene Gedanken.

Man schreibt über die Dyannei der guten Gesellschaft, weil sie öfters die Menschen nach der Art, sich zu verbeugen oder sich auszudrücken, klassifizirt; was für Schwierigkeiten würden erst entstehen, wenn man, um in die Gesellschaft zugelassen zu werden, Proben von edlen Eigenschaften und inneren Tugenden ablegen müßte!

## Im letzten Moment.

Eine einfache Geschichte von Anna Franz.

Sie bückte sich rasch, um ein Weichen zu pflücken und um zugleich dem forschenden Blicke ihres Begleiters auszuweichen. Er war aber auch heute so sonderbar, ihr Freund und Vetter Alfred!

Eben hatte er mit bewegter Stimme zu ihr gesagt: „Wirst Du an mich denken, Emmy, täglich, stündlich, wenn uns Länder und Meere scheiden?“ und dabei hatte sein warmes, braunes Auge sich so fragend auf ihr Gesichtchen gehetzt, daß sie eine heiße Röthe in ihre Wangen steigen fühlte. Gut, daß das Weichen am Wege stand!

Inzwischen hatte sie sich so weit gefaßt, daß sie unbefangen zu entgegnen vermochte: „Aber, gewiß, Fredy, natürlich! Ich werde Dich sicher recht vermissen. Uebrigens wird mich mein Pflegerling schon an Dich erinnern, gelt, Tyras!“ Dabei streichelte sie der begleitenden Dogge das eisengraue, glatte Fell.

„Freilich ja,“ sagte Alfred, „ein Erinnerungszeichen, das fehlt mir! Doch ich bedarf dessen nicht, Emmy, auch ohne das wird Dein liebes Bild mich begleiten, wohin mich mein Weg auch führen mag!“ — Wieder dieser warme Herzenston, der sie erbeben machte!

Um Alfred ihre tiefe Erregung zu verbergen, wandte sie sich rasch dem Hause zu und sagte: „Wir bleiben so lange weg, Fredy, die Mama wird ungehalten sein. Sie wollte ja punkt drei Uhr essen und hat Dir nochmals Deine Leidgerichte kochen lassen. Die alte Nichte weint wohl fast über unsere Unpünktlichkeit!“

Als sie sich dem Landhause näherten, stand Emmy's Mama und auch zugleich Alfred's Tante, bei der er heute seinen Abschiedsbesuch vor einer längeren wissenschaftlichen Reise machte, schon auf der Terasse und spähte mit Ungebuld nach den zwei Spaziergängern. Man setzte sich daher gleich zu Tische, aber die Abschiedsstimmung lastete wie ein Druck auf Allen und Niemand that den feinen Gerichten rechte Ehre an, zum Leidwesen der alten Nichte. Die schlug fast die Hände über dem Kopf zusammen, als ihre Vorfahren fast vollständig wieder in der Küche erschienen. Emmy hatte die Speisen kaum berührt und sich zu einigen Antworten auf die direkt an sie gestellten Fragen förmlich aufraffen müssen. Zum Glück für sie hatte Alfred seiner Tante noch verschiedene geschäftliche Rätze und Anordnungen auseinander zu legen; so konnte Emmy ihren auf sie einströmenden Gedanken nachhängen.

Was hatte wohl ihren lustigen Fredy so verändert? Hatte ihn nur der bevorstehende Abschied so weich gemacht, oder — liebte er sie? — Eine erquickende Wärme hob ihr das Herz bei diesen wohnigen Gedanken, doch ach, nur einen Augenblick, sie wußte es ja anders! Noch war es ja kein Vierteljahr her, seit ihre Pensionsfreundin, Gertrud von Wimmer, ihr aus Wien, wo Alfred sich eben auf sein Examen vorbereitete, geschrieben hatte: „Unser geistiger Universitätsball war prima; ein armes Gänseblümchen vom Lande, wie Du, muß doch viel entbehren! Ich trag meine neue Pariser Toilette, mein guter Papa hat sie mir extra verschrieben. Gräme, ist sie mit blassen Rosen garnirt, reizend sag' ich Dir.“ „Superbe, Fräulein, sehen aus wie eine Fee!“ — sagte der galante Herr Miller im Cotillon zu mir. Dein Vetter Alfred war auch da, ich konnte ihn aber nur zu einer einzigen, einer Anstandsstunde mit mir verlocken; er scheint mir noch fest in den Banden der schlanen Professorentochter zu stecken, weißt, der Helene Buff, ich schrieb Dir schon einmal von ihr, die mit den Herren so hochgelehrte Gespräche führt, daß einem davor graut. Und damit festest sie die Herren und Deinen Fredy in erster Linie. Er war ihr Begleiter, ich habe es deutlich gesehen.“

Der stechende Schmerz, den Emmy beim Lesen dieser Briefstelle empfand, zitterte heute noch nach und hatte sie darüber aufgeklärt, was der Jugendfreund im Laufe der Zeit ihr geworden war. Um so schlimmer für sie.

Beim nächsten Wiedersehen suchte sie den ahnungslosen Alfred auf ein Gespräch über jene Helene Buff zu bringen und fragte ihn, ob sie so schön sei, wie man sage. „Gewiß,“ erwiderte er, „sehr schön, vollendet sogar und auch sehr gut und klug.“ Also eine Vollkommenheit! dachte Emmy; die waren mir noch nie sympatisch. Dafür scheint dem Fredy um so mehr! Arme, unwissende Emmy!

Inzwischen war die schweigende Tischgesellschaft aufgestanden und Alfred schickte sich zum Heimritt an, da er den Abend noch seinen Eltern schuldig war. Gintaustretend, wo das Pferd gestallt stand, gewahrten

sie mit Erstaunen drohende schwarze Wolken, als ob schon zu so früher Jahreszeit ein Gewitter sich aufzähmte. Er hatte sich daher zu beeilen und nahm innigen Abschied von seiner guten Tante, die den Liebling wieder und wieder ans Herz zog, ihm viel Glück wünschend. Dann reichte er Emmy die Hand, die bis dahin sich an dem Hunde zu schaffen machte, dessen Halsband sonderbarer Weise heute nicht schließen wollte.

Sie legte leicht ihre Händchen in Alfreds ausgestreckte Rechte und sagte leise: „Leb' wohl, Fredy! Bleibe gesund und laß fleißig von Dir hören!“

Ihm schien der Abschied schwer zu werden, er hielt ihr Händchen fest und suchte nochmals sein Auge fragend in das ihrige zu tauchen. Umsonst! Sie hielt es gefest. Noch ein schwermüthiger Händedruck und ihr liches Bild war verschwunden.

Seufzend ritt er weg im dunkeln Gefühl, das Beste doch noch in Hohen vergraben zu haben. Emmy aber eilte auf ihr Zimmer, länger konnte sie sich nicht beherrschen. Sie warf sich vor ihrem Bett in die Kniee und drückte den Kopf in die Kissen, damit die Mama ihr Schluchzen nicht höre. Nun war er fort, ihr Fredy, und Gott allein wußte, ob sie seine theure Gestalt je im Leben wieder sehen würde. Sieben Monate etwa sollte seine Abwesenheit dauern, also eine ganze richtige Ewigkeit. Zweihundert end- und trostlose Tage, gleich dem heutigen. Wie bereute sie jetzt, da es zu spät war, ihren unfeligen Stolz, der sie geheißt hatte, das Geständniß seiner Liebe zu verhindern. Seiner Liebe? Und jener Brief?

Sie sprang auf, das Schriftstück hervorzuholen und nochmals die betreffende Stelle zu lesen. Sonderbarer Weise brachte dieselbe nicht mehr die gleiche Wirkung hervor, wie früher; im Gegentheil, der Brief kam ihr eigentlich recht albern vor. Alfred hatte am Ende recht gehabt, als er in seiner offenen Weise einmal zu ihr gesagt hatte: „Du, Emmy, die Trude Wimmer wird eigentlich recht zur Coquette. Ihre Umgebung verwöhnt sie zu sehr, namentlich ihr Vater, der alte General, soll das einzige Töchterlein fast vergöttern! Ich zweifle, ob Du jetzt noch ein Herzensbündniß mit ihr schließt!“ Und den Auslassungen eines solch oberflächlichen Wesens hatte sie eine solche Macht eingeräumt, um ihren Fredy in der letzten Stunde schlecht zu behandeln! Sie hätte verzeihen müssen.

Ein krachender Donnersturm schreckte sie aus ihrem Jammer auf. Das Gewitter war heraufgezogen, da schlug auch schon der Regen klatschend an die Scheiben. Sie flog zur Mama hinunter, um mit ihr das Vorüberziehen des Gewitters abzuwarten. Nachher wurde der Abend eingenommen. Während desselben kam der Ladbrieftbote, verspätet durch das Unwetter, und brachte ein Telegramm aus Wien für Alfred, den man dort scheint's noch in Hohen weilen sahnte. Kathlos drehte es die Tante in der Hand. Sollte sie den alten Boten in dem Regen und bei den aufgeweichten Wegen zwei Stunden weiter schicken nach Altenhof, wo Alfred wohnte? Das brachte die gut-herzige alte Dame nicht über's Herz. Aber morgen mit dem Frühzug reiste er ja weg, um mit seiner Reisegesellschaft zusammen zu treffen. Möglicherweise hatte die Vorfahrt hierauf Bezug. Nach entschlossen — Fredy hatte sicher keine Geheimnisse — öffnete die alte Dame das Couvert. „Eine Verlobungsanzeige,“ sagte sie enttäuscht, „das hat noch Zeit.“ Damit reichte sie der gespannt dreinschauenden Emmy das Blatt. Wer möchte deren Gefühle beschreiben, aus Glück und Schmerz gemischt, als sie las:

„Errungen, lieber Freund! Doktor gemacht. Antwort erhalten. Glückliche Verlobte:

Helene Buff

Dr. Willy Berg.

Danken für treue Verschwiegenheit.“

Nun wurde Emmy alles klar. Willy Berg, Alfreds bester Freund, hatte ihm ohne Zweifel seine Liebe zu Helene anvertraut und sie wohl seiner Fürsorge anempfohlen, während er fern von Wien, in B., den Doktor machte. Seine Werbung um Helene hielt er jedenfalls für erfolgreich mit, als ohne den Dokortitel. Darum wohl hatte er Alfred Verschwiegenheit anbefohlen. Und ihr armer Fred hatte diese zu seinem eigenen Schaden treu gehalten.

Emmy demüthigte ihr trotziges Herz, indem sie der treuen Mutter alles beichtete, ohne ihr Verhalten irgend zu beschönigen, und mit den Worten schloß: „Ich reite morgen auf den Frühzug, Mama, und bringe ihm das Telegramm. Das soll meine Buße sein!“ Die schwachen Einwendungen der guten Mutter waren leicht zu beiseite und am andern Morgen, um reichlich eine halbe Stunde zu früh, ging Emmy

auf dem Perron des Bahnhofes auf und ab. Bald kam die bespakte Altenhofer Kutsche angefahren.

Fredy kam ihr recht blaß vor und seine Bewegungen waren müde und abgepannt, durchaus nicht diejenigen eines reiselustigen jungen Mannes. Er hatte ihr zierliches Fingerring noch nicht bemerkt; während der Diener das Gepäck besorgte, wandte sich Alfred nach dem Schalter. Sie umwunden, gewahrte er die erröthende Emmy. Ein freudiges Erschrecken flog über seine Züge.

„Verzeih' mir, Fredy, ich hatte — ich — ich wollte!“ Sie konnte nicht vollenden, Alfred hatte sie an sein Herz gezogen und wortlos hielten sie sich umfassen. Dann fand der glückliche Alfred die Sprache wieder und sagte: „Habe Dank, Emmy, meine Emmy, daß Du noch kamst. Du hast mir meinen Lebensmuth zurückgebracht, der mir abhanden gekommen war. Vertraue auf ein glückliches Wiedersehen!“

Der inerbittliche Zug kam herangebraunt. „Leb' wohl, Emmy, Du mein, mir im letzten Augenblick geschenktes Kleinod!“

„Gott schütze Dich, theurer Fredy! Ich werde Dein gedenken, täglich, stündlich, wie Du es gewünscht. Meine Gebete begleiten Dich!“ Und der Zug brauste weiter.

Emmy sah ihm nach, so weit sie konnte, das glücklich vergessene Telegramm in der Hand haltend, wegen dessen sie eigentlich gekommen war!

Hoffen wir, daß Alfred die Verlobung seines Freundes nachträglich doch durch Briefe erfahren hat.

**Feine spanische Weine:** Malaga, Sherry, Sanitäts-, Tisch- und Dessert-Weine, Madeira und Oporto versenden in Kisten von 12 Flaschen an, ab Basel, zu billigen Preisen: **Pfaltz, Hahn & Cie., Barcelona** u. **Basel**, Hoflieferanten J. M. der Königin-Regentin von Spanien. Direkter Import. Preisliste franko. 19

Der „Pierer“, ausgezeichnet durch überraschende Reichhaltigkeit des Inhalts, wie durch streng sachliche, objektive Darstellung des Stoffes, geschildert mit prächtigen farbigen und schwarzen Illustrationen, erweitert durch organische Verbindung mit einem zwölfsprachigen Universal-Sprachen-Verikon (eingeordnet in das Gesamthalphabet, findet der Benutzer die Uebersetzung des betreffenden Wortes in nicht weniger als 12 verschiedenen Sprachen und in einer schönen Handpalte die Uebersetzung der fremdsprachlichen Worte in's Deutsche). — also schreitet der „Pierer“ in seinem neuen Erscheinen, mächtig gefördert durch den Herausgeber und eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter, rasch und richtig vorwärts.

Von dem 4. Band des in 7., vollständig umgearbeiteter Auflage erscheinenden berühmten Konversations-Lexikons liegen uns die Hefte 57—66 vor. Das Alphabet, für das Auge zunächst nur eine zufällige Zusammenstellung bloßer Buchstaben, verbreitet sich in diesen Lieferungen eigenthümlicher Weise dem Sinne und der Bedeutung der Stichwörter nach in buntem, aber regelmäßigem Wechsel über zahlreiche Gebiete des menschlichen Wissens. So sind es diesmal neben Biographien berühmter Männer namentlich Gegenstände aus dem Gebiete der Chemie und Naturwissenschaft, der Medizin und Geographie, welche behandelt werden. Aber immer ist auch etwas, das gleichsam an Umfang und Bedeutung die Herrschaft behauptet. So diesmal Deutschland! Deutsche Mythologie, Deutscher Orden, Deutsches Recht, Deutsche Völkerkriege, Deutsche Literatur, von den Urfängen, nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft, und nicht zuletzt — Deutsches Reich, in seiner geschichtlichen Entwicklung durch alle Wandlungen und bittere Trübsal hindurch zu unserer stolzegebietenden, freudigen Gegenwart. Das Pierer'sche Konversations-Lexikon kann zu bequemen Anschaffungsbedingungen bezogen werden in 230 Lieferungen à 35 Pfg., oder in 24 gehefteten Halbbänden à 3 M. 25 Pfg., oder in 12 elegant gebundenen Halbfanzbänden à 8 M. 50 Pfg. Bestellungen nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen zu jeder Zeit entgegen.

**Farbige seidene Faile Française, Armöre, Surah, Satin merveilleux, Atasse, Damaste, Ripse, Taffete etc., Fr. 2. 50 bis Fr. 15. 50 per Meter**, versendet in einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. — Muster umgehend. [295—4]

**Wäsche Herren- u. Knabenkleiderstoffe**, à 65 Cts. per Elle oder Fr. 1. 10 per Meter, vorzüglichster Qualität, **Leinen, Drill, Jagd-, Fort- und Turmische**, nabelfertig, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Dettinger & Cie.**, Centralhof, Zürich. [458—3]

P. S. Muster in **Burkin, Baumgarn** und **Wachstoffen** umgehend franko.



# Blooker's Cacao

## AU BON MARCHÉ

Durch reelle Billigkeit und erprobte Qualität aller seiner Waaren ist das Haus „Au Bon Marché“ als seines Titels wirklich würdig anerkannt.

Firma:  
**Aristide Boucicaut**  
**PARIS.**

Jede der Bestellung oder den Erwartungen nicht entsprechende Waare nehmen wir auf Verlangen ohne Schwierigkeit zum Umtausch oder gegen Werthersatz zurück.

**Modewaaren-Magazin, welches in allen seinen Artikeln die vollkommenste, reichste und eleganteste Auswahl vereint.**  
Seiden-, Woll-, Fantasie- und bedruckte Baumwollstoffe, Leinwand, weisse Baumwollstoffe, Gardinen, Tischwäse, Damen- und Kinder-Kostüme, Mäntel, Morgen- und Hauskleider, Röcke, Unterröcke, Jersey-Tailen, Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Damen-Hüte, Schuhwaaren, fertige Weisswaaren für Damen und Kinder, Herren- und Knaben-Hemden, Möbel, Teppiche, Bettstellen und Bettwerke, Bett-, Reise- und Pferde-Decken, Pariser Artikel, Posamenterie- und Kramwaaren, Bänder, Spitzen, Taschentücher, Handschuhe, Strumpfwäaren, Cravatten, Encas, Sonnen- und Regenschirme, Fächer, Parfümerie-Waaren u. s. w. **Billige und reelle Bedienung** ist der beständige Grundsatz der Firma „Au Bon Marché“. — Der gewissenhaften Durchführung dieses Principes verdanken wir den, bis heute einzig in seiner Art, unsern Häusern verliehenen Aufschwung. Muster, Cataloge, Albums u. s. w. versenden wir franco per Post nach allen Welttheilen. **Waaren-sendungen nach der Schweiz**, deren Werth 25 Fr. erreicht oder übersteigt, erfolgen **franco Fracht** bis zum Bestimmungsort resp. bis nächst gelegener Bahn- oder Poststation, mit Ausnahme jedoch von Möbeln, Bettgeräthen und einiger in unseren Katalogen näher bezeichneten Artikel; Eingangszoll und Verpackungskosten verbleiben immer zur Last der Empfänger. Die Magazine „Au Bon Marché“ **speziell zur Betreibung eines Modewaaren-Geschäftes errichtet**, sind die grössten, bedeutendsten und am besten eingerichteten; dieselben enthalten alles, was die Erfahrung als nützlich, bequem und angenehm erwiesen, und können als eine der Sehenswürdigkeiten von Paris angeführt werden. Dolmetscher in allen Sprachen stehen zur Verfügung geehrter Fremden, welche die Magazine und deren Einrichtungen zu besichtigen wünschen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist das von den Fremden, während ihrem Aufenthalte in Paris, mit Vorliebe besuchte Magazin. — Sein stetes Bestreben, diesen Vorzug zu verdienen, und seine fortwährend erweiterten Vergrösserungsbauten, welche letztere von sehr grossem Umfange, ermöglichen ihm, beständig neue Fortschritte zu erzielen und hauptsächlich in gegenwärtigem Jahre, bei Anlass der **Weltausstellung**, mehr als je, einen besonderen Reiz und alle möglichen Vortheile unserer geehrten Kundschaft zu bieten, welche bereits, durch Erfahrung gewöhnt, das Haus „Au Bon Marché“ als das in der ganzen Welt einzig in seiner Art bestehende Magazin anerkennen. Dasselbe hat für den Verkauf weder Filialen, noch Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter, weder in Frankreich noch im Auslande, und bitten wir unsere geehrten Kunden, sich vor Kaufleuten zu hüten, welche sich missbräuchlich unseres Titels bedienen. Das Haus „Au Bon Marché“ ist in der Weltausstellung 1889: 1) Klasse 18 Möbel-, Tapezier- und Decorateur-Arbeiten; 2) Klasse 35 Fertige Weisswaaren für Damen, Herren und Kinder; 3) Klasse 36 Damen- und Kinder-Toiletten, Herren- und Knaben-Anzüge; 4) In der Ausstellung von National-Oekonomie vertreten.

Es gibt nur einen **EINZIGEN ÄCHTEN** Alcool de Menthe und dies ist der 581] **ALCOOL DE MENTHE**

# DE RICQLÈS

Unübertrefflich gegen **Verdauungsbeschwerden, Magen- und Kopfschmerz, Uebelkeit** u. s. w.; vertreibt sofort jedes Gefühl von Unwohlsein. Auch vorzüglich für die Toilette und die Zähne. — 50-jähriger Erfolg. 50 Belohnungen, darunter 29 goldene Medaillen. — Ueberall zu haben.

— **FABRIK IN LYON, COURS D'HERBOUVILLE 9.** —  
Man verweigere die Nachahmungen und verlange den Namen „DE RICQLÈS“ auf den Flacons.



**Médailles d'or et d'argent et diplomes Amsterdam Anvers, Paris Académie national Berne [18 Londres, Zürich Cacao & Chocolat en Poudre.**

## Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Grössen werden auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Kargacin** aus **Novi bei Fiume** (Oesterreich) schreibt uns: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Grösse, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte.“ Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus.** (H 1753 Z) [402]

## Erreichbar bestes Fabrikat.

Engros-Dépot und Versandt für die Schweiz bei: **Binswanger & Cie., Basel** (Nachf. von J. J. de G. Müller).

Zu haben in allen grösseren Spezereiläden und Droguerien in Büchsen à Fr. 4. — per 1/2 K<sup>o</sup>, Fr. 2. 20 der 1/4 K<sup>o</sup>, 343] Fr. 1. 20 per 1/8 K<sup>o</sup>. (M 5763 Z)  
Fabrikanten: **J. & C. Blooker, Amsterdam.**

## = Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, **crème und weiss** in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — **Muster franco** —

11]

**Nef & Baumann, Herisau.**

## Hochfeine Wolldecken

weiss und farbig, leicht befleckt, jedoch immerhin sich noch für Geschenke und Aussteuern eignend, als „**Ausschuss**“ von Fr. 6 bis Fr. 23, statt Fr. 9 bis Fr. 38. [87]

### Reisedecken,

solid und elegant, von Fr. 6. — bis Fr. 23. —

### Pferdedecken

in reicher Auswahl von Fr. 5. — bis Fr. 9. —; gröbere

### Vieh- und Glättedecken

von Fr. 2. — bis Fr. 5. 80, schwer und solid.

**H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.**

## Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

## Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail . . . . . Fr. 3. —

„ 1/4 „ „ „ „ „ „ 1. 60

„ 1/8 „ „ „ „ „ „ —. 90

**5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.** [350]

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

## Nervenleidenden

wird empfohlen, sich mit dem neuen, seit 7 Jahren eingeführten und von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum in immer weiteren Kreisen herangezogenen Heilverfahren des Herrn **Roman Weissmann**, ehemaligen Landwehr-Bataillonsarztes, das nur in äusseren Waschungen besteht, unschädlich, billig (die täglichen Auslagen belaufen sich auf kaum 10 Cts.) und von frappanter Wirkung ist, bekannt zu machen.

Erprobt und empfohlen von

Kgl. Sanitätsrath Dr. med. **Gollmann**, Wien.

Dr. **Kohn**,

Stettin.

Geheimer Rath

Dr. **Schering**,

Bad Ems.

Grssshgl. Bezirksarzt

Dr. med.

**H. Grossmann**,

Jöhlingen.

Geheimer Rath

**Rittner**

Frankfurt a. M.

Dr. med. **L. Regen**,

Berlin.

Dr. **Anton Corazza**,

Venedig.

Dr. med. **Karst**, Barnowitz.

Die Broschüre

„**Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss**“

von

**Roman Weissmann**,

ehemal. Landwehr-Bataillonsarzt,

Ehrenmitglied des ital. Sanitäts-

ordens vom weissen Kreuz

ist kostenfrei erhältlich

in der

**St. Konrad-Apotheke**

**Zürich-Aussersihl**

und bei Herrn Apotheker

**E. Kneubühler, Willisau.**

Kais. königl. Prof.

**J. v. Overschelde**

Krems an der Donau.

K. k. Bezirksarzt

Dr. med. **Busbach**,

Zirknitz, Oesterr.

Dirigirender Arzt

der Poliklinik

Dr. med. **Hoesch**,

Berlin.

Kais. königl. Ober-

stabsarzt I. Klasse

Dr. med. **Jechl**,

Wien.

Dr. med. **Markusy**,

Hirschweg.

Personen, die an **krankhaften Nervenzuständen** leiden, und somit an Kopfschmerzen, Migräne, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, ferner Jenen, die vom **Schlagfluss** heimgesucht wurden (Lähmungen, Sprachunvermögen, Gedächtnisschwäche als Folge), und Kranken, die **Schlagfluss fürchten** wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w.; allen diesen Personen, sowie auch jenen noch gesunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig vorbeugen wollen, ist der Bezug der oben angekindigten Broschüre dringlichst angerathen. (O F 2518) [610]



## Briefkasten

Frau **Seur. J.** in **M.** Sie fragen: Wo sind die lieben alten Tanten hingekommen, die als unermüdete Stützen der Hausfrau und als Stellvertreterin der Mutter einem jeden Hause zum Segen gereichten? — Ja, wenn wir's wüßten, wo sie hingekommen sind, wir würden sie holen und überall da eine hintersinken, wo ein sorgenvolles Mütterchen unter übermäßiger Arbeitslast leidet und weder Tag noch Nacht zur nöthigen Ruhe gelangen kann. Es hält schwer, richtige Haushälterinnen in einen kinderreichen Haushalt zu finden. Viel Arbeit, große Verantwortung, angebundene Stellung und mittelmäßige Bezahlung, den Verhältnissen angepasst, das ist eben nach den Anschauungen von heutzutage keine verlockende Position, die man sich gerne wählen möchte. Leichte Stelle, große Bezahlung, wenig Verantwortung und recht viel Freiheit — das ist's, was anzieht.

Frau **B. J.** in **S.** Die mütterliche Lehre durch das Beispiel und die eigene Lebenserfahrung sind die allerbesten Schulen. Wer da nicht lernt, dem frommt sonst kein Müssen. Mit der beendigten Fachlehre beginnt erst die richtige Lehre im Fach. Ohne eigenes Streben kein Erfolg. Der Nürnberger Trichter ist eine Sage; offener Blick und unermüdete Arbeit sind Garantien zum guten Fortkommen.

Frau **Amalie R.** in **W.** Email ist das schönste und zweckmäßigste Material für Kochgeschirr. Haltbar und leicht zu reinigen, ist solches Geschirr auf seinen hygienischen Werth sehr leicht zu prüfen.

**Stiefmutter in M.** Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß Kinder früh zu Bette sollen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, ob der Schlaf sich wirklich einstellt. Ältere Kinder nämlich sollen — Krankheitsfälle ausgenommen — niemals wach im Bette liegen. Angenehme Körperbewegung, wenn immer möglich im Freien, befördert einen ruhigen Schlaf, auch soll unmittelbar vor dem Zubettgehen nichts von Belang mehr genossen werden. Es ist eine schlechte Angewohnheit, vor dem Schlafengehen sich den Magen mit Wasser zu füllen. Um so besser thut das Wassertrinken am Morgen beim Aufstehen.

Herrn **M. B.** in **T.** Warum soll das Mädchen nicht turnen? Wir denken: eben weil es ein Mädchen ist, deshalb ist das regelmäßige, zweckmäßige Turnen ihm von Nutzen.

**Unwissende in L.** Alte Leute und kleine Kinder bedürfen der Wärme, und wo bei den ersteren die Neigung zu Rheumatismen vorhanden ist, da ist eine gleichmäßig warme Temperatur sehr angezeigt. Deftere warme Bäder und Reibungen des Körpers werden äußerst wohlthunend empfunden.

**Zweifelnde in D.** An falschen Voraussetzungen find schon Viele gestorben und gut ist's, daß der Mensch nicht allwissend ist. Der Frau und Mutter fällt daher die Pflicht zu, auf jede Weise ihr Wissen zu vertiefen und zu vermehren, um Irrthümer einzuleben und zu verhüten.

Herr **Ida G.** in **S.** Bis die so schwierige Berufswahl entschieden ist, wird am besten frumme Hausarbeit an Hand genommen, denn diese Branche weiblicher Wirksamkeit muß unter allen Umständen gelernt werden.

## Graphologischer Briefkasten

Nr. 705. — **„Am Genfersee“.** Wenig Bildung, gutes Herz, aufbrausendes Naturell, nicht immer ganz wahr; ferner eigenförmig und leicht verletzt. Sie sind mittheilhaft, so lange Sie nicht persönliche Opfer bringen müssen, auch freigebig.

Nr. 706. — **G. J.** in **A.** Klarer Kopf, gutes, überlegtes Urtheil, reiches Erfaßten, Klugheit, Gewandtheit, Selbstbeherrschung. Taft, feiner Geist, warmes Gemüth, geistige Klarheit, Kunstsin, vielleicht auch künstlerische Fähigkeiten, Bildung.

Nr. 707. — **J. J.** in **B.** Gaben über mittelmäßig, leichtes Erfaßten, etwas Widersprüchigkeit. Viel Wohlwollen, etwas wechselnde Stimmung, nicht frei von Leidenschaftlichkeit. Das Herz geht Ihnen etwa mit dem Verstande durch. Eine gewisse Noblesse zeichnet Sie aus. Sie sind lebhaft, kein starker Charakter, aber taftvoll, weiblich, rein und im Ganzen selbstlos.

Nr. 708. — **J. F.** (zu wenig Material.) Freude am Anordnen und etwas Selbstgefälligkeit. Sie sind sehr wahr und zuverlässig, haben gute Gedankenverbindung, sind etwas schwierig in manchen Dingen, aber im Grunde doch gutmüthig. Ihre Phantasie ist lebhaft. Sie sind sparsam und haben Gerechtigkeitsgefühl.

Nr. 709. — **Vornroschen.** Wenig Energie, aber Eigenförmigkeit, lebhaft Phantasie. Sie sind offen, wahr, mittheilhaft, haben Freude am Leben, sind aber oft recht egoistisch gegen die Nächsten. Ihr Gemüth ist liebevoll, Sie halten auf Anstand.

Nr. 710. — **A. B.** in **L.** Haustyrannei, geistige Ueberlegenheit, Sinn für Kunst und Wissenschaft, Ehrgeiz, Schönheitsgefühl, ideale Bestrebungen. Sehr empfindlich, auch eigenförmig; flug und reservirt.

Nr. 711. — **Boja (?)** Frau Prof. **Sch.** Ideale Bestrebungen. Sie halten auf Ihren Namen. Es ist viel Lucidität in dieser Schrift; Sie sind gebildet, Ihre Anlagen sind gut und harmonisch entwickelt, Ihr Urtheil ist klar; Sie sind aber nicht frei von Eitelkeit und Selbstgefälligkeit. Sie haben Selbstbeherrschung. Geschmack gut.

Nr. 712. — **M. B.-H. J.** Etwas rechtshaberisch, aber wohlmeinend, fleißig, energisch, gewandt und nicht ohne Selbstbeherrschung. Sie haben Gemüth und ein ziemlich heftiges Temperament, auch etwas Eitelkeit, Humor und Schlagfertigkeit und Freude am Genuß.

Nr. 713. — **G. A.** in **P.** Gewandtheit, Stolz, Taft, Zartgefühl, Anstand, Weichheit, aber Festigkeit. Das Herz dominiert den Verstand, der Charakter ist jung und unerfahren und nicht sehr energisch. Sie haben eine gute Gedankenverbindung und lieben Eleganz und Komfort.

Nr. 714. — **Beiden.** Eigenförmig und empfindlich; zarter Geist, Feinheit, geistige Talente, aber sehr bescheiden; auch zurückhaltend, obgleich nicht unwahr. Reiches Erfaßten, Geordnetheit. Zugenblicker, unfertiger Charakter, klarer Kopf, entwickelte Intelligenz, harmonische Bildung.

Nr. 715. — **P. M. S.** Gewohnt anzuordnen, aber viel Gerechtigkeitsgefühl, Geschäftstüchtigkeit und Energie. Klares Urtheil, gute Bildung, Selbstbeherrschung, Eitelkeit. Tiefes Gemüth, Aufopferungsfähigkeit.

Nr. 716. — **J. J. S.** Tüchtiger Kaufmann, der versteht, seine Kunden anzuziehen. Leidenförmliches Temperament, selbst Jähzorn, aber im Grunde doch wohlmeinend, wenn auch gerne seine Gefühle verbergend. Schönheitsgefühl und Sinn für Kunst und Wissenschaft. Sehr zurückhaltend, aber nicht unwahr.

Nr. 717. — **S. M. A. S. S.** Sehr wenig Bildung. Viel Eitelkeit, keine Selbstbeherrschung, viel Eigennutz, wohl auch Lüge, Heftigkeit, aber Gutmüthigkeit.

Nr. 718. — **Hel. M. O. J. A.** in **C.** Ueber so ungebildete Schriften ist kaum etwas zu sagen, denn da wird alles gemacht wie in der Schreibstunde, und die Finger sind gar so ungeschickt und vertragen beinahe den Dienst. Sie scheinen gutmüthig und ganz verständlich, heiter und nicht ohne Willenskraft.

Nr. 719. — **Louise am See.** Feiner Geist, aber wohl etwas enge Anichten. Selbstbeherrschung und sehr ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl. Guter Geschmack. Liebe zu Eleganz und Komfort. Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Geordnetheit, auch Verstand und Vernunft. Ueberlegte Gefühle, ruhige Natur.

Nr. 720. — **S. J. B.** Kunstsin und gewiß auch künstlerische Fähigkeiten. Viel Schönheitsförmigkeit und guter Geschmack, überhaupt geistige Grazie. Widerprüchigkeit und Selbstsucht, auch Eitelkeit. Zuverlässigkeit und Treue in den Geföhlen, neidlose Anerkennung Anderer.

## Zur gefl. Beachtung.

Die Publikation der graphologischen Analysen der bis jetzt eingehenden Schriftproben bedarf zu ihrer erledigung längerer Zeit. Wir müssen daher bitten, weitere Zufendungen sistiren zu wollen.

Der Verlag der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

## Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezüglich. Anfragen und Correspondenzen, sowie alle Zahlungen sind ausschließlich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei, Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung** in St. Gallen, zu adressiren. — **Inserat-anfragen** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen und Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskünfte** dagegen wird gerne gratis ertheilt.

## Ein gebildetes Fräulein.

gesetzten Alters, welches einen Haushalt selbstständig führen kann, in den Handarbeiten bewandert ist und gute Kenntnisse im Englischen besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle als **Haushälterin**, als **Stütze der Hausfrau** oder als **Gesellschafterin** zu einer kranken Dame. Gefl. Offerten sub Chiffre **M S 620** befördert die Expedition d. Bl. [620]

Man wünscht eine Tochter, die den **Schneiderinnen-Beruf** erlernt, denselben aber nicht betreiben will, in einem Laden als **Verkaufsrin** oder in einer Familie als **Stütze der Hausfrau** oder zu Kindern zu plaziren, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu erlernen. — Gefl. Offerten sub Chiffre **H 622** befördert die Exped. d. Bl. [622]

## Zur Beachtung für Waisenbehörden.

592] Wo ein verwaistes Mädchen im Alter von zirka 12 Jahren von gutgearteter Natur in einer Familie auf dem Lande Aufnahme findet, wo ihm eine entsprechende Erziehung und Anleitung in allen vorkommenden Hausgeschäften zu Theil würde, sagt die Exped. d. Bl.

## Ein kinderloses Ehepaar

sucht zur Belebung des Familienkreises eine **fein gebildete, jüngere, evangelische Tochter** aus ganz guter Familie und noblen Charakters, geübt in den Handarbeiten und im Klavierspiel, als bessere Stütze der Hausfrau. [605]

Offerten mit Photographie unter Chiffre **R O 605** befördert die Expedition d. Bl.

Eine junge Tochter, welche ihre Lehrzeit in einem **Spezereiladen** beendet hat, sucht **baldestmöglichst** Stelle ähnlicher Branche. — Gefl. Offerten sub Chiffre **F 618** befördert die Exped. d. Bl. [618]

## Gesucht:

616] Zur Besorgung von Kindern und etwas Nachhülfe im Haus eine nicht zu junge Tochter von einiger Bildung, welche mit Liebe und Geschick mit Kindern umzugehen weis. — Eintritt baldigst. — Anmeldungen an **Frau Dr. Stadler-Hanhart, Hottingen-Zürich.**

Eine intelligente Tochter könnte bei einer tüchtigen **Knabenschneiderin** unentgeltlich in die Lehre treten. Offerten unter Chiffre **F B 619** an die Expedition d. Bl. [619]

## Gesucht.

597] Eine Mutter aus guter Familie (in Stelle als Haushälterin) sucht für ihr **11 Jahre altes Töchterchen Pension** in einer honneten und respectablen Familie, wo dem Kind eine gute Erziehung gegeben und dasselbe als zur Familie gehörend behandelt würde. Offerten unter Chiffre **H H 596** befördert die Expedition d. Bl.

## Ein braver intelligenter Jüngling

aus guter Familie findet Stelle als **Lehrling** in einem **Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft**. Auf Wunsch Kost und Logis im Hause. Familiäre Behandlung. Wo sagt die Expedition d. Bl. [621]

Eine gebildete, rechtschaffene Tochter, deutsch und französisch sprechend und der **Damenschneiderei** mächtig, wünscht passende Stelle, sei es als **Reisebegleiterin** oder in ein Privathaus. Gefl. Offerten unter Chiffre **E B. 603** an die Expedition d. Bl. [603]

## Gesucht:

604] Eine Waise, konfirmirt, mit prima Sekundarschulzeugnissen, zur Erlernung und mehrjähriger Mithülfe im **Bureau**. Familiäre Behandlung.

Auskunft ertheilt das **Telegraphenbureau Stammheim** (Kanton Zürich).

## Ménagère.

Dans un grand pensionnat de garçons de la Suisse française on demande comme gouvernante une personne d'un certain âge, sérieuse, parfaitement au courant de tous les travaux d'un ménage. Il est indispensable de savoir le français.

S'adresser, en indiquant les conditions et références au bureau du journal, sous les initiales D 600. [600]

## Für Eltern!

596] Eine Lehrerin mit ihrer Schwester, die geübte Schneiderin ist, würden noch **einige Töchter**, welche die französische Sprache und gleichzeitig das selbstständige **Zuschneiden der Damen- und Kinderkleider** zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Beste Referenzen; sorgsame Pflege, dabei mässiger Pensionspreis. — Gefl. Offerten beliebe man an **Mad. Martin-Richard** in **Chêne-Bourg** (Genf) zu adressiren.

**Frage:** Würde sich eine Dame finden, die sich an einem **Mode- und Trauerwaarengeschäft** mit einer **Einlage von Fr. 25,000** betheiligen wollte, wo dieselbe eine gesicherte Lebens-Existenz finden würde? Branchenkenntniß nicht nöthig. [617]

## Ein schwer Geprüfter.

Wittwer mit einem Knaben, früher Kaufmann, jetzt Beamter, mit Anstellung auf Lebenszeit, sucht behufs Ablösung geschäftlicher Verbindlichkeiten **Fr. 2000** aus gültiger Hand zu entleihen; Heimzahlung **Fr. 50** per Monat, nebst Zins à 5%.

Auch wäre Gesuchsteller geneigt, einer Dame von Herz und Gemüth und häuslichem Sinn Stellung als **Haushälterin** zu offeriren, eventuell auch einer Wittve mit Kindern, wenn sie ihrerseits in der Lage ist, obigen Vorschuss zu gewähren. — Beste Referenzen.

Offerten sub Chiffre **R F 611** an die Expedition d. Bl. [611]

Der **Direktor des Pensionats Quinche**, Clos Rousseau in **Cressier**, Kt. Neuchâtel, wünscht einen Theologie-Studenten zur Ausbildung in der deutschen Sprache während der Ferienmonate in der **deutschen Schweiz** zu plaziren. Als Tausch würde man einen jungen Mann, welcher die französische Sprache erlernen wollte, in die Pension aufnehmen. (L 276 Q) [595]

## Genfersee.

**Pension für junge Mädchen**

in **Lausanne**, Clos-Lilas. [608]  
Freie, ges. Wohnung; herrl. Aussicht, gründlicher Unterricht; Familienleben.  
Prospekte u. Zahlr. Empfehl. durch die Vorsteh.: **Mad. Herzog-Houet**. (H 861 L)



**Kinder-Heilanstalt**

von **J. Zuppinger, Trogen**  
(Appenzell A.-Rh.).  
**Besonders für scrophulöse und schwächliche Kinder.**  
Kurarzt: Herr Dr. Zellweger.  
Billigste Preise. — Prospekte gratis bei  
**J. Zuppinger in Trogen.** [523]

**Für 16 Fr.**

erhält man eine hübsche Taschenuhr, Nickel, 18 Lg., Zifferblatt Ls. XV, mit Sekundenzeiger und Remontoir- und Stunden-vorrichtung am Pendant, Cylinderwerk, 6 Rubis. Taschenuhren zu allen Preisen, Lepin- und Anker-Uhren. Garantierte Qualität. Freie Verpackung. — Zu beziehen durch die Magazine in Wand-uhren und Uhrenfabrik **W. Hummel** in **Chaux-de-fonds**, Nachfolger von **Dessaules & fils**. Franko-Zusendung des Katalogs. (H 1000 J) [229-1]

**Herdfabrik Emmishofen**

(Thurgau). [72]  
Bisheriger Absatz 20000 Herde.



**Kranken- und Sanitäts-Geräthe** zum Verkauf und zur Vermietung.  
**Tisch-, Flaschen- und Coupir-Weine**, I. Qual., in beliebigem Quantum u. billigt.  
Speziell Familien u. Pensionen empfohlen.  
Muster und Analysen zur Verfügung.

**500 Mark in Gold**, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-uneinigkeiten, als Sommerprossen, Güter-Heft, Sonnenbrand, Mittelher, Kälteeröthe etc. befeuchtet u. den Teint fris t. Alter fliehet und weiß und jugendlich frisch erhält. Seine Schminke! Preis Frs. 1.30. Opt.-Dep. A. Büttner, Apoth., Basel. [379]

**Sommer-Pantoffeln**

— mit Hanfsohlen —

von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 40 sind wieder in allen Nummern vorrätig. [438] à 75 Cts.

**Espadrilles**

Turnschuhe — Badeschuhe  
**Hanf- und Schnürsohlen**

zum Aufnähen, empfiehlt bestens

**D. Denzler, Zürich**  
Sonnenquai 12 und Rennweg 53.

**CHOCOLAT**

in Tafeln und in Pulver

**SPRÜNGLI**

leicht löslicher reiner

**CACAO**

**ZÜRICH.** [553]

Von Kennern bevorzugte Marke.  
Garantiert rein bei mässigsten Preisen.

**Ein altbekanntes Hustenmittel,**

gleich vorzüglich für Erwachsene wie für Kinder, ist **Schrader's Spitzweigerichsaft** in Flac. à Fr. 1. 25 u. 1. 90.  
Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn.  
In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

545] Empfehle mein unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung geführtes **Stellenvermittlungs-Geschäft.**

**J. J. Lehner, Notar,**  
in **Alchenföh, Bern.**

**Pension Blumenthal**

in schönster Lage des Kurortes — **Heiden** (Appenzell A.-Rh.) —  
Billig zu vermieten: eine prachtvolle Wohnung oder einzelne Zimmer, nach Wunsch auch mit Pension, zu 4—5 Fr. Alles inbegriffen. [612]

**Kochschule von Frau Engelberger-Meyer**  
oberer Hirschengraben 3 — **Zürich.**

609] Hiemit zeige ich den geehrten Damen ergebenst an, dass der **37. Kurs** am **19. August d. J.** beginnt.  
Es empfiehlt sich bestens

(O F 2600)  
**Frau Engelberger-Meyer.**

**Pensionat für junge Mädchen**  
— in **Corcelles** bei **Neuenburg.** —

Nächsten Herbst könnten wieder einige junge Mädchen aufgenommen werden in der **Töchterpension** von **Mesdames Morard**. Sorgfältige Sprachstudien, Unterricht in den wissenschaftlichen Fächern, in der Musik, sowie in allen Handarbeiten etc. etc. Es sind auch spezielle Kurse neu eingerichtet worden für junge Mädchen, welche hauptsächlich die englische Sprache zu erlernen wünschen. Gesunder, angenehmer Aufenthalt, prachtvolle Aussicht auf den See und die Alpen. Christliches Familienleben. Vorzügliche Referenzen. [519]

**Dennler's Eisenbitter**

seit 25 Jahren angewandtes, ärztlich approbiertes Stahlmittel  
zu wirksamer Bekämpfung der **Blutarmuth** und der damit zusammenhängenden **Bleichsucht, Nerven- und Verdauungsschwäche**, sowie **Abschwächung** überhaupt. Hebt auch in direkter Weise die Kräfte bei Genesenden, schwächlichen Frauen und Kindern, Altersschwachen u. s. w.  
**Interlaken & Zürich.** Aug. F. Dennler, Apotheker.  
Zu haben in allen Apotheken. — Preis Fr. 2. — per Originalflasche.  
Man verlange ausdrücklich: **Dennler's Eisenbitter.** [248]

**Wie gelangt man zu einem zarten Teint?**

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife**. Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc., à 65 Cts., in Verpackung von 3 Stück Fr. 1. 95. (H 749 Q)

**Kali-Crème-Seife** entfernt sicher Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge jeder Art. Die absolute Unschädlichkeit wird ebenso garantiert wie die zuverlässige Wirkung bei richtiger Anwendung, à Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50 pro Büchse.

**Chinawasser** zur **Stärkung und Pflege der Kopfhaut**, à Fr. 2. 30.  
**Hoppe's aromatisches Mundwasser**, zum Desinfizieren des Mundes und der Zähne, à Fr. 2. 20.  
**Hoppe's Brillant-Zahnpulver**, verleiht den Zähnen eine weisse Farbe, à 75 Cts.  
**Titanus-Oel** oder **Haarkräuselwasser**, natürliche Locken zu erzielen, à Fr. 1. 75.  
**Haarfarbe, blond, braun und schwarz, unschädlich**, à Fr. 2. 25.  
**Haartod**, zur Entfernung lästiger Haare, à Fr. 1. 60. [220]

— Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe“ versehen. —  
**General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, Basel.**  
In **St. Gallen** bei **F. Klapp**, Droguerie zum „Falken“.

**Genussmittel**

ist die noch vielfach verbreitete Meinung, dass der pikante Geschmack und die wunderschöne Farbe des weltberühmten Carlsbader Kaffees nur mit extrafeinen Bohnen-Kaffeesorten und mineralhaltigem Wasser herzustellen sei. Dieses köstliche Getränk kann vielmehr überall von jeder beliebigen guten Sorte Bohnen-Kaffee und von jedem trinkbaren Wasser hergestellt werden, nur ist es nöthig, dass man bei der Bereitung des Getränkes dem Bohnen-Kaffee eine Kleinigkeit von **Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz** in Portionsstücken zusetzt. Dieses vorzügliche Gewürz ist in Colonialwaaren-, Droguen- und Delikatess-Handlungen zu haben. [363-3]

**Brooke's Putzseife**

sollte in keiner Haushaltung mehr fehlen, ist das beste Mittel, um Rost, Schmutz, Flecken, Anlaufen zu entfernen, reinigt alle Küchengeräthe, macht Messing, Kupfer, Bestecke, Waffen etc. spiegelblank. — Zu haben in allen bessern Droguen und Spezereihandlungen. — Preis 25 Cts. [22]

En gros: **Robert Wirz, Gartenstr. 66, Basel.**

**Pension Holdener**

**Luftkurort Ober-Yberg.**

— 3 Stunden von Einsiedeln. —

1126 M. ü. M. — Pension: Mai, Juni, September und Oktober Fr. 3 bis Fr. 4 mit Zimmer; Juli und August Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50. Vier Mahlzeiten. Post. Telegraph. — Bestens empfiehlt sich 302] **Frid. Holdener-Walder.**

**Bettfedern-Reinigungs-Geschäft**

613] in **Thal** (St. Gallen)

versendet in anerkannt unübertrefflicher Reinheit solide Bettfedern, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 50, 1. 80, 2. 20, 2. 50, 2. 80, 3. —, 3. 30, 3. 60, 3. 80, 4. 20, 4. 60, 5. —;  
Ordinäre à Fr. —, 70, 1. —, 1. 20;  
Daunen à Fr. 4, sehr feine à Fr. 5, 6, 7, 8;  
Halbdaunen à Fr. 2. —, 2. 30, 2. 50.

**Das billigste Finanz- u. Handelsblatt**

sowie **Verloosungs-Anzeiger** ist der in Basel erscheinende

**„Capitalist“**

bringt wöchentlich einmal genaue, wohlinformierte

**Börsen- und Coursberichte**

**Verloosungslisten**

**Coursblatt über Anlehensloose.**

Anfragen

aller Art werden durch den Briefkasten der Redaktion kostenfrei beantwortet.

**Abonnementspreis Fr. 2**  
per Halbjahr.

Ferners erscheint das **Tägliche Coursblatt**

der Allgemeinen Creditbank

dasselbe bringt ausser den vollständigen offiziellen Basler

**Börsen-Coursen**

telegraphisch gemeldete

**Schluss-Course**

von [583]

**Zürich, Genf, Paris, Frankfurt, Berlin.**

**Abonnementspreis Fr. 3**

per Halbjahr.

Man abonnirt am besten durch direkte

Einsendung des Betrages in Briefmarken

an die

**Administration des „Capitalist“**

in **Basel.**



Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen in 12 Sprachen in zwölf fremden Sprachen.  
**Die Wodenswelt.** Illustrierte Zeitung für Solisten und Soubretten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Fr. 1. 25 — 75 Kr. 3 Abtheilungen: 24 Nummern mit Solisten und Soubretten, 24 Nummern mit Soubretten und Solisten, 24 Nummern mit Soubretten und Solisten. Enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Toilette für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das ganze Familienleben umfassen, ebenso die Toilette für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Garderoben in ihrem ganzen Umfang. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorgeschneidungen für Weiß- und Buntdruck, Namens-Blößen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsverkäufern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dornbachgasse 3. [219]





**10-jährige Spezialität!**  
**Selbstverschliessbare Einmachbüchsen**  
 mit Federn, Bügel oder Schrauben, [623]  
 in Blech und Hartglas, zum direkten Einkochen von Gemüse  
 und Früchten, erprobt und empfohlen von vielen Hausfrauen,  
 Köchen etc. C. W. Hanisch, Bahnhofstrasse 25, Zürich.



**SPEZIALITÄT**  
 IN  
**sämtlichen Kinderartikeln**  
 FILIALE:  
**ST. GALLEN**

**WESSNER-STÄRKLE**

**Mineralbad Andeer.**

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden. Splügenstrasse.

398] Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete  
 Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen, Reizende Ausflüge und Waldpartien in  
 der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.).  
 Post- und Telegrapnbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. Zimmer von  
 Fr. 1 an. — Kurarzt: Dr. Eduard Schmid. (O F 1774)

Wittwe Fravi.

Ober-Toggenburg **Nessler** Kanton St. Gallen.

**Gasthof zum „Sternen“.**

Erholungsbedürftigen angelegentlichst empfohlen.

Reizende Lage inmitten schönem Bergeskränze. Ausgangspunkt für  
 Exkursionen auf den vielbesuchten Säntis und auf den Speer. Vorzügliche  
 Betten. Gute Küche; Bergforellen. Billige Pensionspreise. Für Vereine und  
 Gesellschaften Preismässigung. *Grob-Näf, Besitzer.*

Viermalige Postverbindung von und nach Eisbahnstation Ebnat-  
 Kappel und Unterwasser. [598]

**Hôtel Roth Horn, Arosa.**

Kt. Graubünden. — 6400' über Meer.

550] Freundlich, komfortabel eingerichtete Zimmer, gute Küche, reine Veltliner-  
 Weine, aufmerksame Bedienung, sowie vermöge seines ausgezeichneten Berg-  
 klimas, ausserordentlichen Lage zwischen den beiden Churernalpen, bietet dasselbe  
 Erholungsbedürftigen und Touristen einen angenehmen Aufenthalt. — Milch-  
 und Molkenkur daselbst. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. 50 bis Fr. 5. (O F 2344)  
 Es empfiehlt sich bestens

Der Eigenthümer: **J. Schmid.**

Mit 6 Ehrendiplomen und 10 goldenen und silbernen Medaillen ist in  
 den letzten drei Jahren der

**Echte Eisencognac Golliez**

prämirt worden.

Sein 15jähriger Erfolg in der Schweiz und dem Auslande ist der beste  
 Beweis für seine unbestreitbare Wirksamkeit gegen **Appetitlosigkeit,**  
**Bleichsucht, Blutarmuth, Magenkrämpfe,** Müdigkeit, schwere  
 Verdauung, Schwächezustände, Uebelkeit, Migräne etc. [18]

**Ausgezeichnetes Stärkungs- und Wiederherstellungsmittel,** allen  
 schwächlichen und an Frost leidenden Personen bestens zu empfehlen.

**Man weise alle Nachahmungen zurück,** deren Wirkung  
 unbekannt ist und verlange ausdrücklich den allein echten **Eisencognac**  
**Golliez,** Marke der **zwei Palmen.** Flacons à Fr. 2. 50 und Fr. 5. —

Hauptdepôt: Apotheke Golliez in Murten.

**Pierers**

Konversations-Beilon ist das weitest bilingue und artikelreichste große Konversations-  
 lexikon und bietet trotzdem noch 12 Sprachglossa nach Professor Joseph Kürschner's  
 System gratis. 280 Lieferungen à 35 Pf. oder komplet rund nur 80 Mark. — Erste  
 Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten und Tafeln! Verlag von W. Spemann  
 in Stuttgart. — Probehefte durch jede Buchhandlung, sowie direkt von dem Verlag.

Allen Hausfrauen bestens empfohlen!

Vorzüglichstes inländisches Produkt,  
 der besten ausländischen Konkurrenz (Frank, Völker, Trampier,  
 Kuenzer etc.) von unsern Lebensmittel-Untersuchungsbeamten als  
 vollkommen gleichwerthig befunden.

**== Cichorien-Kaffee ==**

**U. Glutz & Cie., Solothurn**

P. S. Man bittet genau auf die Firma zu achten und nur  
 obige Marke zu verlangen. (M 5029 Z) [25]

**== Bad Gonten. ==**

518] **Bad-, Molken- und Luftkurort,** eröffnet von Anfang Juni bis Ende  
 September, mit sehr stark eisenhaltigen Quellen, für Trink- und Badekuren,  
 vorzüglich gegen **Blutarmuth und Rheumatismus.** Schönste Aussicht auf die Säntis-  
 kette und Voralberge; mit Waldpark und Promenaden. Eisenbahnstation der  
 Appenzeller-Bahn. Anstaltsarzt: Dr. Sutter in Appenzell.

Pensionspreis mit Zimmer von Juni bis Mitte Juli und von Mitte August bis  
 Ende September 5 Fr.; von Mitte Juli bis Mitte August 5—6 Fr. mit Zimmer.

Billige Preise und aufmerksame Bedienung zusichernd, empfiehlt sich höflichst  
 Prospekte durch Unterzeichneten. **Sutter-Ullmann.**

**== Rheinfelden. ==**

**Rheinsoolbad zum „Schiff“.**

554] Verschönert und vergrößert durch einen Neubau mit **Wasserwerk;** Rhein-  
 terrassen, Gartenanlagen; bekannt gut und billig. — Anfragen an die Besitzerin  
 (O F 2352) **Wwe. Erny zum „Schiff“.**

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

**KEMMERICH'S**

**Fleisch-Extract**

**cond. Fleisch-Bouillon**

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

**Fleisch-Pepton**

wohlgeschmecktestes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich“.

Zugerberg  
 (Schweiz)  
 1000 M. ü. M.

**Schönfels**

Eisenbahn-  
 und Dampfschiff-  
 Station Zug.

**Luftkurort und Kur-Etablissement  
 für Hydro- und Electrotherapie.**

496] Massiv gebautes, elegantes Hotel und Pension, umgeben von 15 Jucharten  
 umfassendem Wald-Park und Garten-Anlagen. Neue, grosse wassertechnische  
 Einrichtung für's Hotel und die von einem Spezial-Arzt geleiteten Bäder. Post-  
 und Telegraphen-Bureau im Hause. Eigene Telefonverbindung mit Zug (Hotel  
 Löwen). — Nähere Auskunft ertheilt der Geschäftsinhaber (M 6145 Z)

**J. M. Bodemer.**

**ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA**

DER  
**RR. PP. BENEDICTINER**

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom **MAGUELOWNE, Prior**

2 goldne Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFINDEN 1373 Durch den Prior  
 im Jahr Pierre BOURSAUD



Der tägliche Gebrauch des  
 Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner,  
 in der Dosis von einigen Tropfen  
 im Glase Wasser verhindert und  
 heilt das Hohlwerden der Zähne,  
 welchen er weissen Glanz und Fest-  
 heit verleiht und dabei das  
 Zahnfleisch stärkt und gesund  
 erhält.

Wir leisten also unseren  
 Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie  
 auf diese alle und praktische Praeparation auf-  
 merksam machen, welche das beste Heilmittel und der  
 einzige Schutz für und gegen Zahneliden sind.  
 Hans gegründet 1807  
 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**  
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften,  
 Apotheken und Drogenhandlungen.



Verkaufslokalitäten:  
**Centralhof Zürich.**  
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.

# Oettinger & Co. Zürich

Muster in Damenkleiderstoffen  
und Waarensendungen  
franco in's Haus geliefert.  
Neueste Modelbilder gratis.

## Ausverkauf

unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen  
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen und führen wir bloss einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an:

### Specialabtheilung Kleiderstoffe.

			Preise per Elle	per Meter
Doppeltbreite	Melton-Foulé in solidester Qualität	à Fr.	36	60
do.	Uni-Drap	do.	75	1.26
do.	Londa-Rayé	do.	85	1.45
do.	Mouliné-Rayé	do.	1.10	1.85
do.	Mirza-Rayé und Carreaux	do.	1.20	1.95
do.	Cachemirs u. Merinos, garant. reine Wolle	do.	80	1.35
Garantirt waschächte	Foulard-Stoffe	do.	27	45
do.	do. Italienne	do.	33	55
do.	do. Façonnés Fleurs	do.	39	65
do.	do. Rayés	do.	42	70

in circa 3000 verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen Mustern.

Zur Einsichtnahme unseres Lagers laden höflichst ein:

**Zürich**  
Centralhof.

**Oettinger & Co.**

P. S. Mustersendungen in Damenkleider- und Herrenstoffen umgehend franco in's Haus.

### Abtheilung Confection.

Jacquettes, farbig und schwarz, neuester Façon von Fr. 6.50 bis 22. —  
Visites, Fichus und Mantelets " 7.50 " 34. —  
Regen-, Reise- und Staubmäntel, neuester Façon " 6.50 " 28. —  
Tricot-Tailen, reine Wolle, vorzüglichster Schnitt " 2.90 " 9.50  
Satin-, Foulards und seidene Blousen, vorzogl. Schnitt " 4.50 " 14.50  
Auswahlsendungen in Confections vom billigsten bis zu den feinsten und zu allen Preisen bereitwilligst.

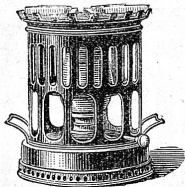
### Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider.

Buxkin, Velour und Kammgarn 135 bis 145 Cm. breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1.95 Cts. per Elle. Muster unserer grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen versenden umgehend franco.  
Wir machen bei diesen billigen Ausverkaufspreisen speziell auch Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine besonders aufmerksam.

[456]

**Zürich**  
Centralhof.

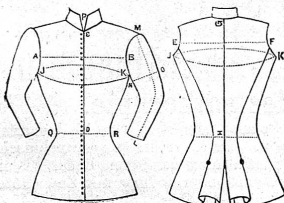
### Der patentirte Kochapparat „Ardent“



brennt das Petroleum als Gasflamme von großer Leistungsfähigkeit; nicht nur zum Kochen und Braten, sondern auch zum Heizen und Säu- gen zu verwenden etc. Es empfiehlt sich.

A. Schindler,  
Speisergasse 16, St. Gallen.

Man beliebe bei Bestellungen von  
**Tricot-Tailen**  
nachsteh. Masse genau auszufüllen:



- A B . . . Brustbreite,  
C D . . . Tailllänge vornen,  
E F . . . Rückenbreite,  
G K . . . Rückenlänge,  
J K J . . . Brustumfang, [542]  
L M . . . Aermellänge,  
N O . . . Armweite,  
P . . . Kragenweite,  
Q R . . . Taillenumfang.

Tricot-Resten werden beigelegt.  
Reichhaltige Muster-Collection von  
**Tricot-Stoffen** in glatt und gestreift, eigener Fabrikation. Grosse Auswahl in **Kinder-Kleidchen**. Prompte Bedienung. Fabrikpreise.

**St. Goar-Zeender**  
Tricot-Fabrik Basel.

### Berner-Leinwand

für Hemden, Leintücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher (gewöhnliche u. hochfeine) etc. etc. wird in beliebigen Quantitäten abgegeben von [84]

**Walther Gyax**, Fabrikant,  
in **Bleichenbach** (Langenthal).  
Muster stehen zu Diensten.  
Telegr.-Adresse: **Walther Bleichenbach**.

## Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat — Abonnements-Inserate 1889. — Juli.

**Töchter-Institut, Frauenarbeits- und Haushaltungsschule**  
Landhaus „Haltli“, Mollis (Glarus)  
Vorsteherin: Frä. Beglinger.

**Lemm-Marty, St. Gallen,**  
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren. Seltenerwaaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten.

**Hinner's amerikanische Harmonium**  
anerkannt als die besten u. billigsten.  
Alleinverkauf für die Schweiz:  
**G. Tillmann, Langnau (Kt. Bern).** 2

**Hôtel & Pension Reber**  
16 Locarno am Langensee (Tessin).  
Bestempfohlenes Haus für Reisende von und nach dem Süden. Schöne Lage am See. Wirth: Deutsch-Schweizer. Billige Preise.

**G. Winkler & Cie., Russikon**  
(Kanton Zürich) 15  
Fabrik von Kraft-Essenz und Eisen-Essenz.  
Versandt durch die ganze Schweiz franco.

**Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei**  
14 **C. A. Geipel in Basel**  
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

**Die Parqueterie von E. Pfenniger Wädenswil**  
empfiehlt sich zur Erstellung aller möglichen Parquets unter Zusage promptester und billiger Bedienung.

**Boos-Jegher, Zürich-Neumünster,**  
2 Kunst- und Frauenarbeit-Schule  
Praktische Töchterbildungs-Anstalt.

**Waschanstalt und Feinglättere**  
von **Läuchle-Kieferle**,  
Bahnhofstrasse 1512, St. Fiden.  
Handbetrieb. Sorglichste, aufmerksamste Bedienung. 16

**Fischhandlung, gros & détail**  
Gebüder Läubli, Ermatingen, Bodensee.  
Spezialitäten: Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämtliche Bodenseefische frisch und billigst.

**Schulbuchhandlung Antenen, Bern.**  
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.  
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

**Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei**  
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

**Kunstfärberei und chem. Waschanstalt C. Werner, Rorschach**  
5 Wäscherei und Färberei  
von Damen- und Herren-Garderobe.

**C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen**  
10 Eisenwaarenhandlung en gros et en détail  
Spezialität in Laubsäge-Artikel. (Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

**Spezialitäten für Volks-, Massen- und Kranken-Ernährung**  
Julius Maggi & Co.  
Kemptthal (Kanton Zürich).

### Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man kann sich jederzeit abonniren auf sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen zu richten.

Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.

Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung“ und deren Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

### Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonniere..... hiemit auf..... monatliche  
Einrückung des beigefügten Inhaltes im **Spezial-Adressen-Anzeiger** der  
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma:

### Für Kinder unentbehrlich

sind die so viel beliebten **Karlsruher Kinderzwieback**, à 30 Cts. per Dzd.  
Bestellungen werden per Nachnahme prompt besorgt. [615]

**Bäckerei E. Dalang,**  
Rheingasse — **Basel.**

Hausmann's  
**Malz-Extract**  
gegen [567]  
**Keuchhusten.**  
Hecht-Apotheke  
**C. Friedr. Hausmann**  
— **St. Gallen.**

Das seit langen Jahren als vorzüglich bekannte [124]

### Schrader'sche Pflaster

(Indian-Pflaster)  
von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttg., ist das bis jetzt zuverlässigste Mittel bei bössartigen Knochen- u. Fussgeschwüren, nassen und trockenen Flechten, offenen Füssen u. allen derartigen Schäden, wesshalb dasselbe auch immer grössere Verbreitung findet. In dreierlei Nummern Nr. 1, Nr. 2, Nr. 3. Broschüre in allen Depots gratis franko.  
Generaldep.: Apoth. Hartmann in Steckborn. In St. Gallen in sämtl. Apotheken, sowie den meisten Apotheken der Schweiz.

### Der Anker-Pain-Expeller

ist und bleibt das beste Mittel

gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-schmerzen, Glieder-reißen, Zahnweh und bei Erfaltungen.

Nur echt mit Anker!

Zu 1 u. 2 Fr. vorrätig in den meisten Apotheken. Ausführliche Beschreibung senden auf Wunsch kostenlos.  
F. Ad. Richter & Cie., Ditten.

Eine kleine Schrift über den Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer**, 3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [287]